Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 586. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Montag, den 15. Dezember 1862.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 13. Dez. Nach Berichten aus Madrid hat im Senate General Prim, den Angriffen Billault's gegenüber, gesagt: Es sei historisch, daß der mexikanischen Expedition Schwierigkeiten entgegengetreten seien. Er weise die Verantwortlichkeit für die französischen Bevollmächtigten, welche ungerechte Ansprüche unterstützt hätten, zurück. Er bedauere, mit dem Kaiser Napoleon nicht eine Unterredung gehabt zu haben; er würde ihm bewiesen haben, daß die Mexikaner die Monarchie nicht wollen, daß er getäuscht sei, und daß er eine liberale Politik, wie in Italien, verfolgen müsse. Prim beschwört schließlich die Regierung, nicht wieder spanische Truppen nach Mexiko zu schicken.

Paris, 13. Dez. Das heutige „Pays" dementirt die in Bezug auf Mexiko von fremden Zeitungen gebrachten Nachrichten; es sei falsch, daß General Forey Verstärkungen gefordert habe. Es sei kein mißlich lautender Bericht eingetroffen.

Paris, 14. Dezbr. Einem Telegramme aus Athen zu Folge ist Lord Eliot mit einer Spezial-Mission daselbst eingetroffen, welche die Empfehlung König Ferdinand's von Portugal als Candidaten für den griechischen Thron zum Zwecke hat; auch soll die Abtretung der jonischen Inseln an Griechenland in Aussicht gestellt sein.

Ein aus Madrid vom gestrigen Tage hier eingetroffenes Telegramm meldet, daß Collantes in der Senats-Sitzung die in der mexikanischen Angelegenheit beobachtete Politik Spaniens vertheidigt und mehrere Anführungen Billault's widerlegt habe.

London, 13. Dezbr. Die heutige „Times" enthält über den Empfang des Baron Budberg in den Tuilerien einen für Rußland und Frankreich gleich wohlwollenden Leitartikel; die Verhältnisse beider Staaten seien viel inniger als je und zwar mit Recht, denn beide mäßigten ihre Eroberungsgelüste und Rußland werde, Dank den Reformen des Kaisers, aus einer todten Maschine in eine Nation umgestaltet.

St. Petersburg, 13. Dezbr. Die Bank hat den Discont auf 5 pCt. herabgesetzt.

Das heutige „Journal de St. Petersbourg" sagt in Beantwortung eines Artikels des pariser Journals „La France" vom 7. d. M.: Wir wiederholen, daß Rußland sich zuerst auf das Terrain der Verträge und des Protokolls von 1830 gestellt hat. Kein russischer Candidat ist in den Vordergrund gestellt worden, nicht einmal durch die leiseste Andeutung. Als der öffentliche Instinct gewisse Namen aussprach, erklärte Rußland positiv, daß es keinen Candidaten vorgeschlagen habe. Rußland ist im Orient durch seine Interessen und Sympathien präokkupirt. Es will daselbst Ruhe, basirt auf Versöhnung der Interessen und der Leidenschaften. Gegenwärtig empfiehlt es als Mittel zur Erhaltung des Gleichgewichts eine Uebereinstimmung der europäischen Einflüsse.

Warschau, 14. Dezbr. In den ersten Tagen des November waren in Chelm der Bürger Starczewski und dessen Wirthin, wie es hieß, auf Befehl des geheimen revolutionären Centralcomite's, ermordet worden. Jetzt sind eilf der Thäter ermittelt worden.

Die bis jetzt aufrecht erhaltene Verordnung, daß die Bewohner Warschaus die Barrieren der Stadt ohne Erlaubnißschein nicht passiren dürfen, ist aufgehoben worden.

Kopenhagen, 12. Dez. Wie „Faedrelandet" annimmt, werden die holsteinischen Stände am zwanzigsten Januar einberufen werden. Die durch Schneetreiben hervorgerufene Verkehrsstockung mit dem Süden dauert fort.

Turin, 13. Dez. In der heutigen Sitzung wurde der Gesetzentwurf über die jurisdictionellen Conflicte votirt und angenommen. Der Minister des Innern beantragt eine Enquête aus dem Schooße des Parlaments hinsichtlich des Brigantenwesens im Neapolitanischen. — Die Gerüchte einer neuen Anleihe sind unwahr; es ist durchaus keine neue Anleihe im Project.

Preußen.

Berlin, 13. Dez. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Geheimen Hofkammer-Rath Schmidt mit Beilegung des Ranges eines Rathes zweiter Klasse den Charakter als Geheimer Ober-Hofkammer-Rath zu verleihen und den Oberforstmeister bei der Hofkammer der königl. Familiengüter, Frhrn. v. Schele, zum Hof-Jägermeister zu ernennen; dem Vorsitzenden des altmärkischen Communal-Landtages, Landrath a. D. v. d. Schulenburg auf Probstei Salzwedel, Reg.-Bez. Magdeburg, den Charakter als „Landes-Director"; so wie den Ober-Steuer-Inspectoren Schniewind in Münster, Windhord in Salzwedel, Schmölder in Duisburg, Lindenberg in Breslau und v. Bonin in Pr.-Stargardt den Charakter als Steuer-Rath zu verleihen.

Dem Organisten bei der Sophien Kirche hierselbst, Carl Hennig, ist das Prädicat „Musik-Director" verliehen worden. Dem Organisten bei der St. Jacobi-Kirche zu Nordhausen, Heinrich August Schultze, ist das Prädikat „Musik-Director" verliehen worden.

Bekanntmachung,
betreffend die 7. Verloosung der Staatsanleihe vom Jahre 1856 und die 1. Verloosung der 5proc. Staatsanleihe von 1859.

In der am heutigen Tage öffentlich bewirkten Verloosung von Schuldverschreibungen der 4½proc. Staatsanleihe aus dem Jahre 1856 und der 5proc. Staatsanleihe aus dem Jahre 1859 sind die im „St.-A." verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, die darin verschriebenen Capitalbeträge vom 1. Juli k. J. ab, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr entweder bei der Staats-Tilgungskasse hierselbst, Oranienstraße Nr. 94, oder bei einer der Regierungs-Hauptkassen gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen mit den dazu gehörigen, erst nach dem 1. Juli k. J. fälligen Zinscoupons nebst Talons baar in Empfang zu nehmen.

Der Geldbetrag der etwa fehlenden, unentgeltlich mitabzuliefernden Zins-Coupons wird von dem zu zahlenden Capitale zurückbehalten.

Formulare zu den Quittungen werden von den vorgedachten Kassen unentgeltlich verabreicht. Letztere können sich aber in einen Schriftwechsel über die Zahlungsleistung nicht einlassen, und es werden daher hierauf bezügliche Eingaben unberücksichtigt bleiben, beziehungsweise portopflichtig den Bittstellern zurückgesandt werden.

Zugleich werden die Inhaber der in der Anlage bezeichneten, nicht mehr verzinslichen Schuldverschreibungen der Staatsanleihe aus dem Jahre 1856, welche in den bisherigen Verloosungen (mit Ausschluß der am 18. Juni d. J. stattgehabten) gezogen, aber bis jetzt noch nicht realisirt sind, an die Erhebung ihrer Capitalien erinnert.

In Betreff der am 18. Juni d. J. ausgeloosten und zum 2. Jan. k. J. gekündigten Schuldverschreibungen der Staatsanleihe aus dem Jahre 1856 wird auf das an dem ersteren Tage bekannt gemachte Verzeichniß Bezug genommen, welches bei den Regierungshauptkassen, den Kreis-, den Steuer- und den Forstkassen, den Kämmerei- und anderen Communal-Kassen, sowie auf den Büreaus der Landräthe, Magistrate und Domänen-Rentämter zur Einsicht offen liegt. Berlin, den 11. Dezember 1862.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
von Wedell. Gamet. Löwe. Meinecke.

Berlin, 13. Dezbr. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Ober-Reg.-Rath Frh. v. Schlotheim zu Frankfurt a. O. die Erlaubniß zur Anlegung der von des Fürsten zur Lippe Durchlaucht ihm verliehenen Civil-Verdienst-Medaille zu ertheilen. (St.-A.)

[Militär-Wochenblatt.] Graf v. Hacke, Major à la suite des 1sten Garde-Regts. z. F. und Platzmajor in Potsdam, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der Regts.-Uniform und Pension, v. Ohlen u. Adlerskron, Rittmeister u. Escadronschef vom Westpreuß. Kür.-Regt. Nr. 5, als Major mit Pension zur Disposition gestellt. Lehmann, Lieut. zur See 1ster Klasse, von dem Commando als Hilfsarbeiter bei dem Marine-Ministerium entbunden. Olberg, Lieut. zur See 1. Klasse, unter Entbindung von dem Commando als Adjutant des Präses im Marine-Ministerium, zur Dienstleistung als Hilfsarbeiter bei dem Marine-Ministerium, Frhr. v. Schleinitz, Lieut. zur See 2. Klasse, als Adjutant bei dem Präses im Marine-Ministerium kommandirt.

Berlin, 14. Dezbr. [Vom Hofe.] Des Königs Majestät nahmen gestern Nachmittag um 4 Uhr den Vortrag des Präsidenten des Staatsministeriums, Hrn. v. Bismarck-Schönhausen, entgegen. — J. M. die Königin-Wittwe ist von ihrem Unwohlsein völlig wiederhergestellt und wird nach den getroffenen Dispositionen übermorgen Schloß Sanssouci verlassen und Allerhöchstihren Winteraufenthalt im Stadtschlosse zu Charlottenburg nehmen. — JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin verlassen heute Abend Venedig und begeben sich über Triest nach Wien, wo die hohen Herrschaften morgen eintreffen wollen. Die Abreise von dort erfolgt Donnerstag Früh; in Breslau nehmen Ihre königlichen Hoheiten das Nachtlager und Tags darauf setzen Höchstdieselben die Rückreise nach Berlin fort.

Berlin, 13. Dez. [Vom Hofe.] Se. Majestät der König empfingen heute den Kriegsminister und die kommandirenden Generale des 1. und 4. Armee-Corps, Generale der Infanterie von Werder und von Schack. Außerdem nahmen Se. Majestät den laufenden Vortrag des Militär-Kabinets wieder entgegen. — Ihre Majestät die Königin waren gestern Abend mit Sr. Majestät dem Könige im Opernhause und besuchten heute das Krankenhaus Bethanien. — Ihre Majestät die Königin-Wittwe empfing heute Vormittag auf Schloß Sanssouci Se. Durchlaucht den Fürsten Bogislaw Radziwill, die verwittwete Frau General v. Lindheim und den Minister a. D. v. Westphalen.

[Ministersitzung.] Heute Mittag um 12 Uhr fand im Hotel des Staats-Ministeriums eine Ministersitzung statt. — Der Handelsminister Graf v. Itzenplitz hat heute das Hotel seines Ministeriums bezogen, eben so haben auch die Minister des Innern und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf zu Eulenburg und Herr v. Selchow, von ihren Amtswohnungen Besitz genommen.

Berlin, 13. Dez. [Das Ministerium und das Studium der Chemie.] Die „Sternztg." bringt folgenden berichtigenden Artikel: „Der Unterrichts-Verwaltung ist neuerdings in mehreren Zeitungen der Vorwurf gemacht, daß sie der Beförderung des Studiums der Chemie nicht die gebührende Fürsorge gewidmet, insbesondere die Errichtung chemischer Laboratorien an den Universitäten vernachlässigt habe. Wie wenig begründet dieser Vorwurf ist, dürfte sich daraus ergeben, daß in den letzten zehn Jahren drei neue chemische Laboratorien mit einem Gesammtaufwand von 118,070 Thlr. erbaut und eingerichtet sind. Das im Jahre 1852 erbaute und 1857 erweiterte Laboratorium zu Breslau hat 34,035 Thlr., das in den Jahren 1855–57 erbaute Laboratorium zu Königsberg hat 20,035 Thlr. gekostet und dasjenige in Greifswald, welches im vorigen Jahre vollendet ist und zugleich die für die mineralogische Sammlung der Universität erforderlichen Räume enthält, hat einen Kostenaufwand von 64,000 Thlr. in Anspruch genommen. Für die Universität Halle wird gegenwärtig ein neues Laboratorium gebaut und im nächsten Jahren vollendet werden, dessen Kosten auf 33,820 Thlr. veranschlagt sind. In Bonn und Berlin sind zur Gewinnung geeigneter Lokalitäten für neue Laboratorien Einleitungen getroffen, welche hoffentlich bald zu einem erwünschten Resultat führen werden. Die Unterrichts-Verwaltung ist absichtlich mit der Herstellung neuer Laboratorien allmählich vorgegangen, um nach Maßgabe der gesammelten Erfahrungen und der rastlosen Fortschritte der chemischen Wissenschaften mehr und mehr vervollkommnete Einrichtungen zu erzielen. Daß sie wohl daran gethan, beweist das zuletzt erbaute greifswalder Laboratorium, welches unbedenklich in allen Beziehungen als eine Musteranstalt bezeichnet werden darf und dem sehr einsichtsvollen und erfahrenen Director desselben nach seiner ausdrücklichen Erklärung nichts zu wünschen übrig läßt. Diese erfreuliche Wahrnehmung wird den für Bonn und Berlin in Aussicht genommenen Laboratorien zu Gute kommen. Schließlich sei bemerkt, daß an den beiden letztgenannten Universitäten bereits je zwei öffentliche Laboratorien unter anerkannt tüchtiger Leitung bestehen und daß in Berlin zwei zahlreich besuchte Privat-Laboratorien seit mehreren Jahren regelmäßig aus Staatsfonds subventionirt werden, so daß es auch hier an Gelegenheit zur praktischen Ausbildung in der Chemie den Studirenden jetzt schon nicht fehlt."

[Kein Ressortwechsel. — Entziehung des Postdebits.] Die bereits telegr. gemeldeten Nachrichten der Kreuzzeitung (s. gestr. Nummer unserer Zeitung) lautet wie folgt: Dem mehrfach verbreiteten Gerücht, daß unter den Ministern Graf Itzenplitz, v. Selchow und Graf zu Eulenburg noch ein Ressortwechsel stattfinden werde, können wir auf das Bestimmteste widersprechen. — Gerüchtweise wird berichtet, daß die Regierung Schritte in Bezug auf den Postdebit der Zeitungen beabsichtige. Wir glauben annehmen zu müssen, daß sich dies nur auf die ausländische Presse bezieht, in Betreff welcher die Entziehung des Postdebits der Verwaltung gesetzlich zusteht. Es dürfte sich dabei, wie wir vermuthen, um einige größere süddeutsche und außerdeutsche Organe handeln.

[Gräfliche Leibgarde.] Wie die „Halberst. Ztg." aus sicherer Quelle vernimmt, wird der regierende Graf von Wernigerode nunmehr von dem ihm wieder verlieheuen Rechte bald Gebrauch machen und sich eine Leibgarde zulegen. Dieselbe wird ähnlich wie unsere Garde du Corps uniformirt sein, nur noch ein Bischen mehr mittelalterlich; auch wird der Helm derselben statt des Adlers durch drei große Reiherfedern geschmückt sein. Ueber die Stärke dieses neuen gräflich Stolbergischen Elitecorps konnte das Blatt nichts Zuverlässiges erfahren, vermuthet indeß, daß dieselbe mit der der gräflichen Dienerschaft gleich sein werde, da es sich aus mehr als einer Rücksicht empfehlen dürfte, diese zugleich für den Ehrendienst auf dem Schlosse zu verwenden und demgemäß in der angedeuteten Weise zu armiren.

[Prozeß wegen des Nationalfonds.] Vor dem Polizeigericht zu Potsdam fand am 11. d. M. auch eine Verhandlung wegen Aufforderung zu Beiträgen für den Nationalfonds statt, und zwar gegen den Abgeordneten Schulze (Delitzsch), Rechtsanwalt Naudé, Oberlehrer Meißner, Kaufmann Eltze und den Redacteur des „Potsdamer Wochenblatts", Koch. Als Polizeirichter fungirte der Kreisgerichtsrath Berlin, als Polizeianwalt Polizeirath Mannkopf. Die Angeklagten waren für die erwähnte Uebertretung der bekannten Polizeivorschrift zu 1 Thlr. Strafe angehalten worden, hatten auf richterliches Gehör provocirt und sollten ihren Widerspruch nunmehr begründen. Hr. Schulze-Delitzsch that dies zunächst, indem er ausführte, daß die Polizeibehörde die ihr durch das Gesetz vom 11. März 1850 beigelegten Befugnisse durch die Verordnung vom 31. März 1851 überschritten habe, daß diese Verordnung, welche ihrem Inhalte nach auf Kollekten und das Sammeln milder Beiträge sich beziehe, auf den Nationalfonds keine Anwendung finden dürfe, indem dieser nicht eine Kollekte milder Beiträge, sondern eine Ehrenschuld der Nation sei, und eine Assekuranz für jeden enthalte, welchem aus seiner Ueberzeugung materielle Nachtheile erwachsen, und daß endlich gegen ihn persönlich bei dem hiesigen Gerichte nicht vorgeschritten werden könne, da gegen ihn als Mitglied des Comite's bereits in Berlin die Untersuchung eingeleitet sei. Darauf wies der Rechtsanwalt Naudé zugleich als Mandatar der übrigen Angeklagten aus juridischen Gründen die Unmöglichkeit einer Verurtheilung nach. Seine Ausführung hatte dieselben Rechtsgründe, wie die bei den Verhandlungen in Breslau und Königsberg geltend gemacht wurden. Der Polizeirichter setzte die Urtheilsverkündigung auf 8 Tage aus.

Wittenberg, 12. Dez. [Unser Abgeordnete, der zur Disposition gestellte Staatsanwalt Schröder] hat seinen Wählern folgende Zuschrift zugehen lassen:

„Meinen Wählern zeige ich hierdurch an, daß die königliche Staatsregierung meine politischen Abstimmungen im Abgeordnetenhause für unvereinbar mit meinem Amte gehalten hat. Nachdem ich einer mir gewordenen Andeutung, mein Mandat für das Abgeordnetenhaus niederzulegen, nachzugeben mich außer Stande erklärt habe, bin ich deshalb einstweilen in den Ruhestand versetzt worden.

Es versteht sich von selbst, daß das Gefühl der Dankbarkeit mich auch ferner an den Kreis und Ort fesseln wird, welche mir die Ehre eines Mandates zum Abgeordnetenhause haben zu Theil werden lassen. Ich werde unverändert meinen Wohnsitz in Wittenberg behalten.

In dem Vertrauen meiner Wähler wird es mir hoffentlich keinen Abbruch thun, daß ich fortan unbeengt von den Rücksichten eines Amtes in vollster Unabhängigkeit für meine liberalen verfassungsmäßigen und also auch königstreuen Ueberzeugungen werde eintreten können.

Wittenberg, den 10. Dezember 1862. Der Abgeordnete,
Staatsanwalt z. D. Schröder."

Deutschland.

Kassel, 11. Dez. [Angebliche Berichtigung.] Die „Mitt Ztg." in Wiesbaden theilt aus zuverlässiger Quelle mit, daß die Angaben der „Süd. Ztg.", die nassauischen Offiziere hätten das in der Dörr'schen Broschüre beleuchtete Benehmen des Herrn v. Haynau verurtheilt und bereiteten Schritte vor, das fernere Obercommando des Generals v. Haynau als nach militärischen Begriffen unmöglich nachzuweisen, durchaus unwahr seien.

Kassel, 12. Dezbr. [Die Angelegenheit v. Haynaus.] Ueber die schon erwähnten Schritte des Offiziercorps meldet die „Fr. P.-Z.":

Der Cartellträger des Generals v. Haynau, sein Schwager Oberst-Lieutenant v. Cronberg, von der Garde du Corps, hat wahrscheinlich auf höhere Veranlassung an die Offiziercorps sämmtlicher kurhessischen Truppenkörper einen Brief gerichtet, in welchem die Offiziere aufgefordert werden, ihre Ansicht über die betreffende Angelegenheit auszusprechen. Diese Erklärund der Offiziere ist auf dem vorgeschriebenen dienstlichen Wege erfolgt und durch Vermittelung der Bataillons-, Regiments- und Brigade-Commandos an den Divisionär zur Uebermittelung an den obersten Kriegsherrn abgegeben worden. Wir sind in der Lage, bestimmt versichern zu können, daß sowohl die Erklärung der kasseler Corps sowie die der übrigen Garnisonsorte entschieden zu Gunsten des Hauptmann Dörr ausgefallen sind, indem dieselben dahin lauten, daß man die Ehrensache zwischen dem Generallieutenant von Haynau und zwischen dem Hauptmann Dörr nicht für beendigt halten könne, und daß man weiteren Schritten entgegensehe. In der Erklärung der Regiments-Commandeure der kasseler Truppen ist sogar gesagt worden, daß man dem Hauptmann Dörr lediglich beistimme, indem man die Ehrensache zwischen dem Generallieutenant v. Haynau und dem pensionirten Major v. Verschuer, sowie zwischen dem General und dem General-Major v. Specht als auf eine ehrenvolle Weise ausgeglichen nicht ansehen könne und den betreffenden weiteren Schritten des Generals v. Haynau entgegensehe. Bemerken wollen wir noch, daß diese Erklärungen fast mit Stimmeneinhelligkeit gefaßt worden sind.

Einem anderen Artikel der „F. P.-Z." entnehmen wir Folgendes: Generallieutenant v. Haynau hat sich vorläufig krank gemeldet, wie aus einer vorgestern erschienenen kurfürstlichen Ordre zu entnehmen, wonach die erste und zweite Infanterie-Brigade während der Krankheit des Divisionärs, Generallieutenants v. Haynau, selbständig unter den unmittelbaren Befehl des Kurfürsten zu treten haben. Der in diesem unerquicklichen Streite oft genannte Major a. D. v. Verschuer hat in echt edelmännischer Weise eine jede Berufung auf seine eigene, vor längeren Jahren mit Herrn v. Haynau gehabte Differenz zurückgewiesen, indem er dem letzteren am gestrigen Tage durch einen höheren Offizier sein aufrichtiges Bedauern über die ihn gegenwärtig betroffene Unannehmlichkeit mit dem Hinzufügen hat ausdrücken lassen, daß dasjenige, was zwischen ihnen Beiden früher vorgefallen, auf einem Mißverständnisse beruht habe und längst vergessen sei.

Erlangen, 8. Dezbr. [Universität.] Die Nachricht, daß Dr. Herz (ein Jude) als Professor bei der hiesigen medizinischen Fakultät angestellt worden sei, wird von dem „C. v. u. f. D." als irrig bezeichnet mit der Bemerkung, daß die Regierung, obgleich die Ernennung des Dr. Herz zum außerordentlichen Professor vom akademischen Senat, einschließlich sämmtlicher Professoren der Theologie, einstimmig befürwortet gewesen sei, dieselbe nicht gewähren zu sollen geglaubt habe.

Aus Thüringen, 6. Dez. [Zur Instruction der Unteroffiziere.] In einigen der thüringischen Contingente ist zur Instruction der Unteroffiziere ein Werk eingeführt, das Graf Waldersee, 1849 Commandant des einen preußischen Garderegiments, welches im dresdener Maiaufstand mitfocht, später preußischer Kriegsminister, geschrieben hat. In diesem Werke, welches unsers Wissens auch in der preußischen Armee als Leitfaden für die Unteroffiziere dient, sind auch die militärischen Disciplinargesetze enthalten. Einer dieser Gesetzesparagraphen (§ 5) lautet aber wörtlich so: „Glaubt der Untergebene, daß ihm von Seiten eines Vorgesetzten eine ungebührliche oder gesetzwidrige Behandlung oder eine ungerechte Bestrafung widerfahren ist, so darf er denselben persönlich nicht zur Rede stellen, auch sich, so lange er in einer Dienstverrichtung sich befindet, weder unaufgefordert verantworten noch beschweren. Erst nach Beendigung des betreffenden Dienstes, namentlich erst nach Ausführung des etwa erhaltenen Befehls oder auch nach Abbüßung der ihm auferlegten Strafe darf er auf dem vorgeschriebenen Dienstwege Beschwerde führen." . . . Welche Macht und Gewalt durch den letzten Passus dieses Paragraphen dem Vorgesetzten über seine Untergebenen eingeräumt wird, bedarf keiner langen Auseinandersetzung. Die Bestimmung, daß der Untergebene erst nach erfolgter Abbüßung der ihm auferlegten Strafe sich beschweren darf, ist eine so von den üblichen Rechtsvorschriften abweichende, daß eine Correctur derselben dringend geboten erscheint. Als characteristisch für die Anschauungen militärischer Kreise dürfte nachstehende Thatsache dienen, deren Wahrheit ich verbürge. In einer thüringischen, nicht preußischen Stadt, wo der Commandeur des Contingents ein früherer preußischer Offizier ist, hatte vor wenigen Wochen ein Unteroffizier einen Polizeibeamten obenerwähntes Buch des Grafen Waldersee auf einige Tage zur Lectüre geliehen. Das Buch gehörte der Garnisonsbibliothek. Der Polizeibeamte las das Buch und kritisirte in maßvoller Weise gegen einige Polizeiofficianten den obenangezogenen § 5. Die Sache gelangte zur Kenntniß des Militärcommandos, welches zunächst den Unteroffizier, wegen Verleihung des Buchs, mit acht Tagen Mittelarrest belegte, den Polizeibeamten aber wegen Schmähungen militärischer Einrichtungen ꝛc. beim Criminalgericht denuncirte. Die Criminalbehörde soll jedoch in den incriminirten Aeußerungen nichts als eine erlaubte Kritik gefunden haben, die selbstverständlich auch über militärische

Angelegenheiten geübt werden dürfe, da dieselben keinerlei Privilegien vor den andern gesetzlichen Einrichtungen genießen. Namen und nähere Data behalte ich mir vor, bis die Sache, was demnächst zu erwarten, ihren definitiven Abschluß gefunden hat. (D. A. Z.)

Schwerin, 12. Dezbr. [Ansprache des Großherzogs an eine Deputation des Magistrats.] Gestern war eine Deputation des Magistrats der hiesigen Residenz auf das Schloß beschieden, und hielt der Großherzog an dieselbe, nach dem „Nordd. Corr.", die nachfolgende Ansprache: „Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß der Magistrat meiner Residenzstadt Schwerin seinen Deputirten zum diesjährigen Landtage instruirt hat, bei Gelegenheit für eine Wiederherstellung des Staatsgrundgesetzes von 1849 zu stimmen. Diese Thatsache, wenn sie auch keinen Erfolg gehabt, veranlaßt mich, dem Magistrate meine entschiedene Mißbilligung dieses Schrittes zu erkennen zu geben. Der verständige mecklenburgische Sinn wünscht jene Periode politischer Verwirrung, aus welcher das gedachte Staatsgrundgesetz hervorgegangen, nicht zurück. Das Land hat die Erlebnisse, gewerblichen Stockungen und Verluste jener Tage noch in frischer Erinnerung. Ich könnte aus diesem Grunde die Agitation für dies Staatsgrundgesetz, wie ich bisher gethan, auch ferner ihrem Schicksal überlassen. Allein der Ruf nach diesem Gesetze, welches auf vollkommen rechtmäßigem Wege und für immer beseitigt ist, hat jetzt eine andere Bedeutung. Er ist nur ein Glied in der Kette, mit welcher die aus jener Zeit noch völlig erkennbare Partei des Umsturzes das engere wie das weitere Vaterland zu umschlingen und ihren aller bestehenden rechtlichen Ordnung feindlichen Plänen dienstbar zu machen bemüht ist und welche gerade dadurch allen gesunden Fortschritt hindert und unmöglich macht. Dies hätte der Magistrat meiner Residenzstadt Schwerin einsehen müssen und danach sein Verhalten einrichten sollen. Bei den nahen Beziehungen der Stadt zu meiner Person und bei dem Werthe, den ich darauf lege, daß das bisherige Verhältniß des Vertrauens nicht auf solche Weise zerrissen werde, habe ich es für meine Pflicht gehalten, meine feste Willensmeinung hiermit dem Magistrate offen auszusprechen. Ich hoffe, daß er diese wohlgemeinten Worte richtig verstehen und daß er sie berücksichtigen wird."

Italien.

Turin, 10. Dezbr. [Programm der Regierung. — Ratazzi. — Garibaldi. — Melegari. — Brief Mazzini's.] Das eigentliche Programm des Ministeriums wird weniger in der Erklärung Farinis als in der Thronrede enthalten sein, mit welcher die neue Session gegen den 15. Januar eröffnet werden soll. Denn wenn man auch jetzt von bloßer Vertagung des Parlaments spricht, so wird doch ohne Zweifel diese Vertagung mit dem Schlusse der Session von 1861 zusammen fallen. — Ratazzi hat bereits gestern Abend Turin verlassen, und sich auf eines seiner Güter in der Nähe von Alessandria begeben. — Garibaldi's Gesundheit macht die besten Fortschritte; er gedenkt gegen Ende dieses Monats nach Caprera zurückkehren zu können. Der Herzog von Devonshire hat für die aus der Wunde Garibaldi's gezogene Kugel nicht weniger als 1000 Pfund Sterling geboten. Menotti, der Besitzer dieses allen Sammlern den Schlaf raubenden Objects, hat sich natürlich auf den Handel nicht eingelassen, jedoch, wie man hört, dem Herzoge zum Troste eine Photographie der Kugel verehrt. — Melegari, der gegen Ende des Jahres 1833 Herrn Gallenga, welcher Carl Albert ermorden wollte, einen Empfehlungsbrief an Mazzini gab, befindet sich unter den von Ratazzi kurz vor Thorschlusse noch neuernannten Senatoren. — Mazzini veröffentlicht in der „Unita Italiana" unter dem 1. Dez. einen Brief, worin folgende Stellen bemerkenswerth sind:

Ich habe das Unternehmen Garibaldi's nie in den Himmel gehoben; ich achtete es als hochherzig und heilig, wie alle Unternehmungen Garibaldi's; allein ich hielt es für unmöglich, so lange Ratazzi regierte, und so lange überhaupt die Mehrzahl der Italiener der Meinung war und ist, daß von einem monarchischen Ministerium die Eroberung Rom's erreicht werden kann. Ich habe nie, wie einer oder der andere der Deputirten, auf die italienische Armee als auf ein Mittel zur Erreichung dieses Zweckes hingewiesen. Ich hätte mich darauf beschränkt, zu sagen, was in den letzten Diskussionen kein Deputirter sagte: „Wenn eine Nation von 22 Mill. ihre eigene Hauptstadt in den Händen eines feindlich gesinnten Fremden weiß, und die Regierung diesem Feinde nicht die Räumung oder den Krieg verkündet, so ersteht in dem Volke — ich sage nicht, das Recht —, sondern die Pflicht, das Unternehmen auf sich zu nehmen. Alle Verhältnisse einer normalen Zeit hören dann auf bis nach der Verjagung des Fremden und bis zur Emancipation des gesammten nationalen Gebietes. Die natürlichen Chefs des Landes bis zu diesem Tage sind die Männer, in deren Hand die Kriegsfahne der Unabhängigkeit und die Einheit des Vaterlandes flattert. Jeder Mann ist ihnen zu folgen verpflichtet. . ."

Rom, 6. Dez. [Zustände in Neapel. — Lösung der römischen Frage.] Die Feinde der neuen Ordnung Italiens fahren noch immer fort, das Brigantenthum Neapels entweder als furchtbar oder doch als den Ausdruck einer ritterlichen Loyalität gegen das vertriebene Königshaus darzustellen. Aber beides ist eine offenbare Unwahrheit. Das neapolitanische Räuberwesen ist vielmehr der Ausdruck der südlichen Barbarei, welche eine lange Polizeiregierung und das abergläubische Pfaffenthum genährt haben. Es ist überhaupt der letzte Kampf dieser anarchischen Barbarei mit der Kultur. Die Bourbons in Neapel stürzten so verdient und so schmachvoll, wie die Stuarts in England und Schottland, und wie diese trotz der elenden Verbrechen, die Karl II. und Jakob II. geschändet haben, an den räuberischen Hochländern ihre Anhänger, wenigstens dem Vorwande nach, fanden, so pflanzt heute das raubgierige Gesindel in der Basilicata und Apulien die Fahne der Bourbonen auf, um von der Anarchie zu leben. Die Berichte reactionärer Blätter, welche diese bezahlten Horden, vor denen selbst der spanische Donquixote Borges einen Abscheu empfand, zu Helden ritterlicher Gefühle stempeln, empören jeden wahrheitsliebenden Beobachter jener Zustände. Die Bourbons in Neapel hat das Verhängniß so gut für immer hinweggerafft, wie einst die Stuarts; sie werden den verlorenen Thron nie mehr besteigen. Sie haben im Land Neapel nichts zurückgelassen, als die dankbare Erinnerung an ihren ersten Stifter, welcher den rühmlichen, aber unfruchtbaren Versuch machte, ein Volk durch Gesetze zu bilden, für die dasselbe nicht reif war. Die Unkultur der neapolitanischen Lande war aber das Produkt der Baronalherrschaft von drei Perioden, des Verfalls der Städte und der Industrie, der Nichtnachfrage nach Arbeit, und der erstaunlichen Billigkeit des Lebens, welche dem Lazzaronipöbel eine fast arbeitslose Existenz möglich machte. Es wird das anders werden, sobald Süditalien in das gemeinsame Vaterland und in die National-Production wird aufgenommen sein. Dies alte Schlaraffenland des Pfaffenthums und der Despotie geht einer neuen Zukunft voll unermeßlichem Reichthum entgegen; die heutigen Zustände sind nur die Krisis dazu, nichts mehr. Es ist aus solchen Gesichtspunkten, daß wir die Eröffnung der Eisenbahn von Rom nach Neapel als das größte Ereigniß begrüßt haben, welches diese schönen Lande seit einem Säculum betroffen hat.

In Rom gehen durch die französischen Kreise mährchenhafte Gerüchte einer nahenden Lösung der römischen Verwicklung. Darnach wird der Papst das Patrimonium behalten, für die annectirten Provinzen eine Indemnität annehmen, zahlbar als Rente auf den Titel einer Civilliste; er wird jedoch dem König oder Kaiser Italiens eine Wohnung in Rom, und zugleich dem Nationalparlamente hier seinen Sitz gestatten. Man will wissen, daß eine Fraction im Kardinalskollegium diese modificirten Anträge acceptirt habe. Ich bemerke diese Dinge, ohne an sie zu glauben. Pius IX. ist durch seine solennen Erklärungen gebunden; obwohl er das Schreckliche seiner Lage, zumal den tiefen Riß zwischen der Kirche und der Nation, mehr empfindet, als seine Kardinäle, so wird er sich doch nicht mehr aus diesem Dilemma retten. Erst sein Nachfolger wird die freie Hand haben, einen Vergleich einzugehen; dann auch wird sich der Prozeß in der öffentlichen Meinung vollzogen haben, dem das Dogma vom Dominium Temporale erliegen muß. Trotz der gegenwärtigen kritischen Lage Italiens aber ist dennoch der Sieg dieses Landes schon als erfochten zu betrachten. Die Kirche ist zu alt und zu ohnmächtig geworden, um den Strom der Bedürfnisse des Menschengeschlechts noch einmal zurückzudrängen. (N. Z.)

Neapel, 6. Dezbr. [Brigantage. — Notizen.] Es ist dahin gekommen, daß die Präfekten wegen ihrer Füsilirungen und übertriebenen Kraftmaßregeln als Unterdrücker, und die Briganten als Erretter vom niedern Volke angesehen werden. Es giebt kaum noch ein Dorf, in welchem nicht ein geheimer Club durch Geldsammlungen und durch die Lieferung von Lebensmitteln oder Nachrichten, den Brigantaggio unterstützte. Der Präfekt von Lecce läßt alle bis zum dritten Grade mit den Briganten verwandte Leute einsperren und die Pachthöfe vermauern; der Präfekt von Foggia wirft die Grundbesitzer, welche sich bei ihm über einen Raub der Banden an ihren Heerden beklagen wollen, die Treppen hinunter; der Präfekt von Salerno droht Jeden erschießen zu lassen, der sich durch die Drohbriefe der Briganten, denen stets die Feuersbrunst auf dem Fuße folgt, wenn die gemachten Forderungen nicht bewilligt werden, einschüchtern läßt. Unter solchen Umständen müssen allerdings die Bauern für den Einen oder für den Andern selbst zu den Waffen greifen; und sie halten es für rathsamer und praktischer, sich die Briganten zu Freunden zu halten. In dem sonst ziemlich ruhigen Bezirk von Lecce hat der Präfekt es mit seinen energischen Maßregeln so weit gebracht, daß jetzt etwa 1000 Reiter, in mehrere Banden getheilt, denselben nach allen Richtungen durchstreifen; 6 Tage lang blieb die regelmäßige Post in Lecce aus. In Grottaglie und Carovigno feierte die Bevölkerung den Einzug der Briganten mit einer Illumination; in Erchie, Francavilla und S. Vito griff sie zu den Waffen und schlug glücklich den gemachten Angriff zurück. Die liberal gesinnten kleineren Ortschaften verbarrikadiren oder vermauern ihre Thore, um sich besser vertheidigen zu können. In Alberobello wurden am 2ten 10 Briganten erschossen, die beim Sturm auf einen nach militärischen Regeln in Vertheidigungszustand gesetzten Pachthof den Truppen in die Hände fielen. In der Kapitanata wurden nach der offiziellen Zusammenstellung nicht weniger als 125 Briganten im Laufe des Novembers getödtet, und doch ist auch dort eine Abnahme des Bandenwesens noch keineswegs zu bemerken. — Gestern war in allen hiesigen Blättern die Notiz zu lesen, „daß die Regierung in legaler Form von den auf das neapolitanische Concordat bezüglichen Papieren, Besitz ergriffen habe." Der päpstliche Consul hat gegen ein solches Verfahren Protest eingelegt. — Die hier wohnenden Griechen schreiten morgen zur Wahl ihres Deputirten in Athen. Sie sind ziemlich alle für den Prinzen Amadäus gesinnt und werden hiernach ihren Abgeordneten instruiren.

Frankreich.

Paris, 11. Dezbr. [Dankadresse. — Der „Moniteur" über das Landwehrjubiläum. — Industrie-Ausstellung in Konstantinopel. — Tagesbefehl.] Die Handelskammern der Tuch-Fabrikstädte Elbeuf (Depart. Seine Infer.) und St. Quentin (Depart. Aisne) haben, wie das „Moniteur"-Bulletin heute meldet, unterm 24. Novbr. den Handelsminister Rouher in einer besonderen Adresse gebeten, dem Kaiser ihren Dank dafür auszusprechen, daß er den europäischen Großmächten eine gütliche Vermittelung im nordamerikanischen Kriege aus Menschlichkeitsgründen vorgeschlagen hat; hoffentlich werde Sr. Majestät Regierung dies so hochherzig in Aussicht genommene Ziel fest im Auge behalten. — Dem „Moniteur" wird aus Berlin vom 9. d. geschrieben: „Sie werden ohne Zweifel mit einiger Ueberraschung das heute Morgen in der „Sternzeitung" veröffentlichte Schreiben des Königs Wilhelm in Betreff des Landwehr-Jubiläums gelesen haben" rc. Damit die Franzosen die Sache nicht falsch auslegen, wird ihnen durch das amtliche Blatt explicirt, daß jenes Jubiläum nur deshalb von Staats wegen angeregt worden sei, weil die Opposition damit umging, den 50jährigen Bestand der Landwehr auf eigene Faust zu feiern und diese Feier zu einer gefährlichen Agitation auszubeuten. — Die türkische Gesandtschaft hat von der Pforte die amtliche Anzeige erhalten, daß am 20. Febr. k. J. (1. Ramadan 1279) in Konstantinopel eine National-Industrie-Ausstellung eröffnet werden und drei Monate dauern soll. Fremde Aussteller können sich daran mit Ackerbau- und Industrie-Maschinen betheiligen. — Der Ober-Commandant der Nationalgarde hat einen Tagesbefehl erlassen, der gedruckt wurde und von dem jeder einzelne Nationalgardist ein Exemplar erhielt; derselbe lautet:

Nationalgarde der Seine!

Tagesbefehl vom 8. Dezember 1862.

Ihre Majestät die Kaiserin war gerührt von dem Empfange, welchen Ihr die Nationalgarde bereitete, und Sie hat zu wiederholtenmalen den General-Ober-Commandanten beauftragt, deshalb den Nationalgardisten Ihren Dank abzustatten.

Spanien.

Madrid, 8. Dez. Die „Correspondenzia" glaubt, trotz der Zweifel des „Contemporaneo", versichern zu können, daß die Regierung durch eine Amnestie der Presse alle Strafen erlassen werde, die sie wegen persönlicher Beleidigung der Minister schon getroffen haben oder noch treffen können.

[In der Senatssitzung] vom 6. d. Mts. wurden die Mexico betreffenden Aktenstücke vorgelegt mit einer auf sie bezüglichen Mittheilung des Ministers des Auswärtigen. Es wurde dann der Entwurf einer Adresse vorgelesen; derselbe schließt sich eng an die Thronrede der Königin an. Hierauf verlangte Bermudez de Castro, daß den vorgelegten Aktenstücken noch andere beigefügt würden, namentlich der Briefwechsel zwischen General Prim und Admiral Jurien de la Gravière, man könne denselben aber nicht als confidentiell betrachten. General Prim antwortete, er wisse nicht, wie weit derselbe vorgelegt werden könne, doch sehe er selbst kein Hinderniß dagegen. Er selbst werde den Brief des französischen Admirals vom 22. März mittheilen (ist am 10ten geschehen); er habe dabei nur den Zweck, klar die Gründe hinzustellen, die ihn zur Wiedereinschiffung seiner Truppen veranlaßt hätten. Bermudez de Castro: Diese Briefe seien um so weniger confidentiell, als sie in den Aktenstücken erwähnt seien; er wünsche, daß man dem Brief vom 22. März auch den des französischen Admirals an den Marquis de los Castilejos beifüge; letzterer habe keine persönliche Einwendung dagegen. Der Minister des Auswärtigen antwortet, daß die Regierung diese Briefe bei Vorlage der Aktenstücke nicht in ihrem Besitz gehabt; sie habe dieselben stets als sehr wichtig angesehen. Der Marquis von Miraflores verlangte augenblickliche Vorlage vor Beginn der Discussion. Prim erklärte, die Aktenstücke sogleich der Regierung zustellen zu können.

Rußland.

Warschau, 11. Dez. [Das große Kriegsgericht.] Gestern verkündigten die amtlichen Blätter die auf heute angesetzte Eröffnung der kriegsgerichtlichen Verhandlung gegen die schon längere Zeit in der Citadelle sitzenden 66 Angeklagten, welche notorisch zur geheimen Verbindung gehören und nach den Ergebnissen der Voruntersuchung die Errichtung einer bewaffneten Macht und den Aufstand im ganzen Lande beabsichtigten. Schon am frühen Morgen waren die Angeklagten zu Wagen nach dem Patz'schen Palais, demselben, in welchem die Mörder Jaroszynski und Rzonca vor Gericht standen, unter starker militärischer Escorte gebracht worden, und um 10 Uhr begann die Vorlesung der Anklageacte durch den Auditeur und dauerte bis spät Nachmittag, ohne daß sie beendigt worden wäre. Der Prozeß selbst wird voraussichtlich kaum vor den Feiertagen geschlossen werden. Die Verhandlung ist öffentlich, doch müssen Einlaßkarten gelöst werden; der Zudrang des Publikums ist weit geringer als zu den Prozessen Jaroszynski und Rzonca. Auch ist diesmal die Methstraße nicht für Wagen abgesperrt und weniger Militär zu bemerken. Wahrscheinlich will man weniger herausfordernd auftreten; übrigens mag die strenge Kälte das Ihrige dazu beitragen; denn Infanterie und Gensdarmen sind im Gebäude selbst untergebracht. Man ist der Ansicht, daß diesmal die Urtheile gelinder ausfallen, auch von allen Compromittirten der Gnadenweg betreten werden wird. Der Civil-Procurator wird von Seiten der Regierung die betreffenden Anträge stellen. (N. Pr. Z.)

Asien.

[Die Nachrichten aus Japan] lauten sehr bedenklich, wie das „Pays" meldet. Die europäischen Consuln haben es für nöthig befunden, sich auf ein englisches Kriegsschiff zurückzuziehen, und man hat beschlossen, daß die französischen, englischen, russischen und amerikanischen Schiffe eine Demonstration gegen Yeddo ausführen sollen.

Amerika.

New-York, 29. Novbr. Der Unions-Admiral Wilkes hat die Einfahrt von Nassau (englische Besitzung) zu erzwingen gedroht und eine Demonstration unfern der Küste gemacht. Man befürchtet, daß das Benehmen des Admirals Wilkes zu ernsten Schwierigkeiten zwischen England und Amerika führen könne. — Auch wird behauptet, der Capitän des Bundes-Dampfschiffes „Octorosa" habe der Proclamation der Königin zum Trotz einen Schooner innerhalb des Abaco-Riff, bei Allen's Cap, genommen.

Nach dem „New-York-Herald" ist General M'Neil (dem in der Proclamation von Davis die Blutthat von Palmyra zur Last gelegt wird) kein Armee-, sondern ein Miliz-Offizier, und nicht dem Präsidenten, sondern dem Gouverneur des Staates Missouri verantwortlich. Dasselbe berichtet die „New-York-Times". Nach dem „Sea Newyork Enquirer" ist M'Neil den „Rebellen-Behörden" ausgeliefert worden — eine Nachricht, die der Bestätigung bedarf.

* **Newyork,** 24. Novbr. [Die große Angriffsbewegung der Armeen der Union], die dritte in diesem ziellosen Kriege, zeichnet sich jetzt in deutlicheren Umrissen. Sie besteht auch diesmal aus einer Reihe von Demonstrationen, die bestimmt sind, den Gegner in die Nothwendigkeit zu versetzen, nach allen Seiten Front zu machen, und aus einer ernsthaft gemeinten Hauptbewegung, die den Widerstand des Feindes brechen soll. Könnte man sie mit einem Blick gewissermaßen aus der Vogelperspective übersehen, so böte sie ein großartiges Schauspiel dar. Auf einer Linie von fast 300 deutschen Meilen, durchschnitten von Bergketten, zahllosen Flüssen und gewaltigen Strömen, marschiren 700,000 Mann, begleitet von einem ungeheuren Troß Kriegsmaterial. Von Süden, von Osten, von Westen, von Norden dringen Armeecorps gegen das Gebiet der Secession vor. Kanonenbote steigen die Ströme hinauf, um die Städte im Innern zu beschießen oder den Uebergang der Truppen zu decken; Schiffsgeschwader blockiren oder bedrohen die Seestädte; Expeditionen setzen sich von allen Punkten in Bewegung; von New-Orleans gegen das Innere von Louisiana und Texas; von Suffolk gegen Weldon und die Eisenbahn von Richmond nach Charleston; andere gegen Mobile, gegen Charleston; auf dem Mississippi gegen Vicksburg, das man gleichzeitig zu Lande und zu Wasser anzugreifen denkt, um endlich Herr des großen Flusses in seinem ganzen Laufe zu werden und die Südstaaten in zwei Hälften zu zerschneiden. Das ganze Ensemble hat etwas Gigantenhaftes, das die Zeitungen von New-York und Washington mit Selbstgefälligkeit hervorheben, das man aber in seinen Einzelnheiten studiren muß, um zu einem Urtheil über seinen militärischen Werth zu kommen. Vor allen Dingen muß man die Nebensachen von den Hauptsachen unterscheiden. Alle Angriffe im Westen sind trotz der ungeheuren Anzahl von Truppen, welche die Unionisten dort vereinigt haben, nur Diversionen, und selbst wenn sie zum Ziele geführt würden, können sie nichts zur wirklichen Entscheidung des Kampfes beitragen. Richmond ist das Herz des Südens; Washington ist der militärische Mittelpunkt des Nordens. Von Washington nach Richmond, von Richmond nach Washington hat bisher der Krieg hinüber und herüber gefluthet, und auch jetzt wieder ist dieser Landstrich der Schauplatz des eigentlichen Krieges. Virginien ist und wird immer das wahre Schlachtfeld sein. Dort müssen wir daher vor Allem und fast ausschließlich unsern Blick hinwenden. Die Generäle der Vereinigten Staaten kamen die Straße nach Richmond. Sie wissen, wie man diese Stadt angreift und wie man von ihr zurückweicht; sie sind auf dieser mit Gräbern gepflasterten Straße abwechselnd Sieger und Besiegte gewesen, haben dort in der Offensive und in der Defensive gestanden. Es ist interessant, zu untersuchen, was die Erfahrung sie gelehrt, was der gegenwärtig in der Ausführung begriffene Plan Neues hat und in wie weit frühere Fehler berichtigt sind. Erstlich hat Burnside eine andere Straße eingeschlagen. Anstatt des weiten Umweges, den Mac Clellan das erstemal einschlug, indem er sich zuvörderst nach dem Meere zu wendete und sich der Halbinsel Yorktown bemächtigte, anstatt des anderen Umweges, den Mac Clellan im zweiten Feldzuge wählte, um sich der Hauptstadt der Conföderirten in einem großen Bogen zu Lande zu nähern, marschirt Burnside gerade auf das Ziel los. Er schlägt den kürzesten Weg ein, marschirt nach Frederiksburg und Acquia-Creek, läßt dort ein Armeecorps stehen, um die Verbindung mit Washington gesichert zu erhalten und dringt gegen Richmond vor auf einer der Eisenbahn folgenden Straße, die durch eine ebene Gegend führt, wo er seine zahlreichen Bataillone entwickeln kann und wo kein nahes Gebirge ihn mit unerwartetem Hervorbrechen feindlicher Corps aus den Pässen in seinem Rücken bedroht. Den Rücken hat er sich gedeckt, indem er, wie schon erwähnt, mit einem Armeecorps Frederiksburg besetzt hält, während ein zweites unter General Halleck in Washington steht und mit einem dritten unter General Sigel bei Harpers-Ferry. Die den Potomac hinaufsteigenden Kanonenboote sichern den untern Lauf dieses Stromes, während andere bestimmt sind, sich mit der großen Armee, wenn sie in die Nähe von Richmond kommt, im James-River zu vereinigen. Das Ganze scheint darauf berechnet zu sein, kein einziges der verfügbaren Armeecorps der Kampfeslinie fern zu lassen. Trotzdem ist dieses nicht der eigentliche neue Zug in dem Operationsplan der Unionisten; sondern dieser ist vielmehr in der Diversion zu suchen, die bestimmt ist, vom Süden aus Richmond im Rücken zu nehmen. Richmond ist mit Charleston und mit den ganzen übrigen Südstaaten durch eine Eisenbahn verbunden, die in der kleinen Stadt Weldon eine ihrer Hauptstationen hat. Die Unionisten halten an dem Meere die Stadt Suffolk besetzt, die nur ungefähr 40 englische Meilen von Weldon entfernt ist. Hier sind in aller Stille circa 30—40,000 Mann zusammengezogen worden, die von dort aus gegen Weldon vordringen, die Eisenbahn zerstören und die Conföderirten mit einer gefährlichen Flankenbewegung bedrohen sollen. Jedenfalls hofft man auf diese Weise General Lee zu zwingen, einen sehr ansehnlichen Armeetheil nach Süden zu entsenden und so die Hauptarmee beträchtlich zu schwächen, die dem General Burnside die Spitze bieten soll. Dieser Plan, bei dem nichts übersehen und vergessen zu sein scheint, gegen den sich vom Standpunkte der Theorie nichts einwenden läßt, dürfte doch bei der Ausführung auf einige Hindernisse stoßen, ehe er zu dem gewünschten Ziele führt. Diese Hindernisse lassen sich mit wenig Worten zusammenfassen. Im Norden ist es die Jahreszeit, die mit ihren Regengüssen die Wege unwegbar macht; bei dem ausgesogenen Zustand Virginiens und bei den Flüssen, zum Theil wie der Rappahannock und der Pamunky ohne Brücken, die Angesichts des Feindes zu überschreiten, das ist eine zu allen Zeiten bedenkliche Operation, deren Gefährlichkeit jetzt schon die unionistische Armee vor Frederiksburg festhält. Im Süden besteht die Hauptschwierigkeit in dem Wagniß, von Suffolk nach Weldon, mitten in Feindesland, mit einer Armee von Rekruten gegen Streitkräfte vorzudringen, deren Stärke man nicht kennt und die sehr leicht ein so vereinzeltes Corps durch eine jener blitzschnellen Concentrationen vernichten können, in welchen die Generale des Südens sich bisher so geübt gezeigt haben. Gerade diese kühnen und unerwarteten Unternehmungen sind das Gefährlichste für den Generalstab der Unionisten bei der Ausführung so complicirter Operationen, die ein viel genaueres Ineinandergreifen des Räderwerks verlangen, als man bei einer Armee von so eigenthümlicher Zusammensetzung und Organisation, wie die amerikanische ist, billigerweise erwarten darf. Von

den Gegenanstalten, welche die conföderirten Generale Lee und Jackson zur Abwehr des Angriffs getroffen haben, verlautet nichts. Es ist auch diesmal, wie bisher immer, auf dieser Seite Alles in tiefstes Geheimniß gehüllt.

Neu-York, 29. November. [Neueste Post per Etna.] General Burnside's Armee steht noch am Rappahannock, Fredericksburg gegenüber. Er wird vermuthlich eine Flankenbewegung versuchen und General Sumner beordern, den Fluß an einem anderen Punkte zu überschreiten. Die Eisenbahn von Acquia Creek nach dem Hauptquartier der föderirten Armee ist fertig. General Lee's Truppenmasse wird auf 80,000 Mann geschätzt. Die Conföderirten haben in Neu-Bern in Neu-Carolina die föderirten Vorposten zurückgetrieben, sind aber in dem Versuch, 3 föderirte Compagnien gefangen zu nehmen, zurückgeschlagen worden. Die conföderirte Streitmacht soll 4000 Mann zählen. Die Conföderirten haben Holly Springs anfgegeben. Houdsonsville (Missisippi) ist von den Föderirten besetzt. Die Conföderirten sind in Tullahoma (Tennessee) concentrirt, um dem von Nashville aus vorrückenden Rosenkranz entgegen zu treten. Nach der „Neu-York-Tribune" berichtet man aus hoher Quelle aus Washington, daß der britische Admiral Milne den conföderirten Dampfer Alabama verfolgt. Bei einem großen demokratischen Meeting in Neu-York wurden Reden für die standhafte Fortführung des Krieges zur Wiederherstellung der Verfassung in der gesammten Union gehalten. Man sprach die Hoffnung aus, daß der Norden und Süden sich zum Angriff auf England wieder vereinigen würden. Mac-Clellans Absetzung wurde stark getadelt. Presse und Kanzel wiederhallen von Anklagen wider England, und es scheint ihnen der Volksbeifall zu Theil zu werden. In Memphis wurden zahlreiche Brandlegungen versucht. Von Beaufort und St. Carolina ist wieder eine aus einem farbigen Regiment bestehende föderirte Expedition ausgezogen. Der „Nassau Guardian" fürchtet, daß Commodore Wilkes, der unlängst wieder ohne Erlaubniß des Gouverneurs in Nassau einzulaufen suchte, England und Amerika in Krieg verwickeln werde.

E. C. **New-York.** [Befehl von Jefferson Davis. — Urtheil der „Daily-News".] Folgendes ist der Wortlaut des Befehls, welchen der Conföderations-Präsident Davis in Betreff des angeblichen Blutbades zu Palmyra erlassen hat:

„An den General-Lieutenant J. T. Holmes, Commandirenden im Departement jenseits des Mississippi, Executiv-Amt, Richmond, 17. Nov. General, beigeschlossen finden Sie einen Streifen aus dem „Memphis Daily Appeal" vom 3. d. M. mit einem angeblich dem „Palmyra Courier", einem föderalistischen Blatte, entlehnten Berichte über die von General M'Neil von der Vereinigten Staaten-Armee angeordnete Ermordung 10 conföderirter Bürger von Missouri. Sie werden durch einen Parlamentär sich mit dem föderalistischen Commandeur jenes Departements in Verbindung setzen, und zu ermitteln suchen, ob es mit den im erwähnten Blatte gemeldeten Thatsachen seine Richtigkeit hat. Wenn dem so ist, werden Sie verlangen, daß General M'Neil augenblicklich den conföderalistischen Behörden ausgeliefert werde, und im Weigerungsfalle werden Sie dem bes. Commandeur anzeigen, daß Sie beordert sind, die ersten 10 Vereinigten-Staaten-Offiziere, die in Gefangenschaft gerathen und in unsere Hände fallen werden, hinrichten zu lassen.

Sehr achtungsvoll der Ihrige Jefferson Davis."

Was die „Times" von New-York, die „Times" von London und andere gesinnungsverwandte Blätter über die Folgen dieses Befehls sagten, haben wir schon mitgetheilt. „Daily News" sieht, wie gewöhnlich, die amerikanischen Zustände in ganz anderem Licht, als die Mehrzahl der englischen Organe. Es sagt: Palmyra hat unter einem Despotismus geseufzt, von dem Niemand, der nicht in einem amerikanischen Sklavenstaat gelebt hat, sich einen Begriff machen kann. Als die dortigen Secessionisten sich im Felde geschlagen sahen, verlegten sie sich auf Menschenraub. Um diesem Treiben Einhalt zu thun, ließ General M'Neil 10 Gefangene, die an dem Raube nicht im Entferntesten schuld sein konnten, erschießen. Zwei Meinungen kann es über eine solche That nicht geben; sie war eben so sehr eine abscheuliche Mordthat, wie die Hinrichtung des Herzogs von Enghien und, wenn ihr Urheber unter der Regierung Mr. Lincolns und nicht blos unter der seines speciellen Staates steht, so muß der Präsident darauf sehen, daß er bestraft werde. Nichts in der bisherigen Verwaltungsweise Mr. Lincolns erlaubt zu zweifeln, daß er dies thun wird. Diese Hinrichtungen in Missouri stehen in der Geschichte des Krieges vereinzelt da. Die „Ermordungen in New-Orleans", womit die „Times" ihnen gestern einen Hintergrund voll Verbrechen zu geben suchte, beruhen auf bloßer Einbildung, wie unsere Collegin sehr gut wissen kann. Mr. Davis, als das Haupt einer factischen Regierung, hat vollkommen Recht, diese Hinrichtungen nicht unbeachtet zu lassen. Er kann die Bestrafung Mr. N's. fordern, oder er kann die öffentliche Meinung anrufen; oder er kann einen dritten Weg einschlagen und erklären: da ein grausamer Mord begangen worden ist, so fühle ich mich verpflichtet, ebenfalls einen grausamen Mord zu begehen. Das ist es, was Präsident D. sich vornimmt. Der gottlose Widersinn eines solchen Entschlusses wird durch den Namen Repressalien nur schlecht verschleiert. Man sagt uns, es sei „natürlich", daß Mr. D. einen solchen Befehl erläßt; d. h. daß die höchsten Personen der conföderirten Regierung weder weiser, noch besser sind, als der Mann, dessen That sie gerechter Weise brandmarken. Wir bemerken ohne Verwunderung, daß Schriftsteller, die über die Greuel dieses Krieges am lautesten schreien, kein Wort gegen diesen Blutbefehl einzuwenden haben. Was uns betrifft, so glauben wir noch nicht, daß der conföderirte Präsident seine Drohung ausführen wird. Es sind in seinem Namen Dinge geschehen, bei deren Erwähnung einem das Blut gerinnen kann, aber er selbst ist kein Ungeheuer. Auch fürchten wir nicht im geringsten, daß das Vergeltungsrecht zur Regel im Kriege werden wird. Prophezeiungen dieser Art sind schon vor 15 Monaten von denselben Leuten, wie jetzt, in die Welt geschleudert worden, aber bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen.

Mexico. [Traurige Zustände.] Nach dem „Diario Espannol" sind über England Briefe und Zeitungen aus Mexico vom 29. Oktober eingegangen, die den dortigen Zustand als vollständig anarchisch und verzweifelt hinstellen. Rafael Cuellor und der Oberst Buitron müssen mit Gold überladen werden, um das Land vor den Räubereien ihrer Soldaten zu bewahren. Die Division Comonfort, 5000 Mann stark, mit drei Batterien Artillerie, ist in einem erbärmlichen Zustande in Azeapogollo angekommen. Comonfort und Juarez können ihren alten Groll nicht vergessen und ersterer möchte diesen gern auf dem Präsidentenstuhle ersetzen. Juarez ist in der größten Geldnoth und die Ostarmee schwindet zusehends durch Elend, Hunger und Desertion. Die Befestigungswerke können aus Mangel an Arbeitskräften nicht ausgeführt werden. — Man will in Mexico eine zweite Reserve-Armee unter General Doblado errichten; er soll Guanajuato am 8. November verlassen. Mit den Mannschaften unter Comonfort, Royas, Buitron hofft man eine Division von 22,000 Mann in Mexico zu vereinigen. Die reactionäre Armee rückt mit den Franzosen zu gleicher Zeit vor. Bonitza ist mit 6000 Mann in Jalapa, er soll Perolle und dessen Festung besetzen. Janzeney ist mit 5000 Mann an der Corrada de Destapan und Marquez soll mit 3000 Mann eine andere wichtige Stellung einnehmen. Alle diese Kräfte sollen vereinigt auf Puebla losgehen. Ortega mit seinen 15,000 Mann schlecht gekleideter, undisciplinirter, verhungerter Truppen wird die Franzosen in ihrem Vordringen nicht verhindern können. Doch scheint die Regierung mit seinen Truppen einen Versuch bei Puebla machen zu wollen.

Die „Epoca" läßt sich aus Orizaba vom 26. Oktober schreiben: Vorgestern ist General Forey hier eingetroffen; der Präfect und Almonte ritten ihm entgegen. Begleitet von Lorencez und Almonte, zog er durch die Hauptstraße ein, empfangen von der Militärmusik mit: Partant pour la Syrie. Die Indianer sind mit ihrer Musik aus der Umgegend in die Stadt gekommen, im Glauben, es sei der Kaiser Napoleon. — Der mexicanische General Woll ist zusammen mit dem französischen General Mirandol beauftragt worden, ein Gendarmeriecorps zur Verfolgung der Verbrecher zu organisiren. — In der Stadt Mexico sollen die Gewaltthätigkeiten fortdauern. Alle Behörden schreiben Steuern aus, die mit Stockprügeln beigetrieben werden müssen. — Die „Correspondencia" bringt Folgendes aus Mexico: General Comonfort ist nur mit der Hälfte seiner Truppen von Potosi in Mexico angekommen; er ersetzte die Deserteure möglichst durch Leute, die er in den Bauerhöfen preßte. Man sagt, die Franzosen haben den Plan, die Eisenbahn nach Chiquihuite zu bauen. Almonte's Absetzung ist nur ein politischer Act gewesen, um allen politischen Meinungen Garantien zu geben; er ist nach wie vor gut angeschrieben bei den Franzosen. — In der Stadt Mexico ist die Lage erschrecklich schlecht; man wünscht von ganzem Herzen die Ankunft der Franzosen. Juarez ist ernstlich krank. Bei Puebla denkt man ernstlichen Widerstand zu leisten.

---

16. Plenar-Sitzung des 16. Schlesischen Provinzial-Landtages zu Breslau am 8. Dezember 1862.

Die Sitzung wurde um 9 Uhr von dem Landtags-Marschall eröffnet.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls über die Morgen-Sitzung am 6. Dezember erfolgte die Verlesung der an den königl. Landtags-Commissarius gerichteten Denkschrift über den vom Landtage gefaßten Beschluß, die Petition der bei der Gebirgsbahn betheiligten Kreise und Communen betreffend, welche genehmigt wurde.

Das hiernach verlesene Protokoll der Abendsitzung vom 6. Dezbr. wurde ebenfalls genehmigt.

Dieselbe Zustimmung fand auch die von dem Referenten (Grafen v. Burghauß) vorgetragene Gegen-Denkschrift über die ständischen, oder von den Provinzialständen unterstützten Irren-, Taubstummen- und Blinden-Anstalten.

Der Landtags-Marschall theilte sodann der Versammlung mit, daß laut eingegangenem Schreiben der Commerzienrath Bauch in Glogau die Wahl zum Mitgliede der ständischen Verwaltungs-Commission für die Provinzial-Darlehnskasse angenommen habe.

Das vom Referenten (Freiherrn v. Zedlitz auf Schwenz) vorgetragene Gutachten des Landtags über die Kreis-Ordnung erhielt die Zustimmung des Landtages.

Der Landtags-Marschall gab hierauf eine kurze Uebersicht der während der gegenwärtigen Diät vom Landtage bearbeiteten Gegenstände, und sprach seinen Dank aus für die Unterstützung, welche ihm durch seinen Stellvertreter, die Directoren und Referenten der Ausschüsse und das Secretariat, so wie durch die Thätigkeit des gesammten Landtages auch in dieser Session zu Theil geworden, so wie auch für die Eintracht, welche die verschiedenen Stände bei gemeinschaftlichem Wirken für das Wohl der Provinz erfüllt haben; diese Erinnerung, so wie die angestrengte und erfolgreiche Thätigkeit aller Mitglieder des Landtages werde nach seiner Rückkehr in die Heimath ihm unvergeßlich bleiben.

Der Stellvertreter Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig-Oels, Kammer-Director v. Keltsch auf Skarsine, erwiderte diese Ansprache in folgenden Worten:

„Durchlauchtiger Herr Herzog, hochgeehrter Herr Landtags-Marschall: Unsere nunmehr beendeten Verhandlungen gewähren auf's Neue den erfreulichen Beweis für unsere umfangreiche, von dem günstigsten Erfolge begleitete und durch beträchtliche Gewährungen an den Tag gelegte Fürsorge für die praktischen Bedürfnisse der Provinz. Sie werden dazu dienen können, die noch vielfach herrschende Unkenntniß aufzuklären. Wenn nicht alle Wünsche Gewährung finden konnten, so lag dies nicht in einem Mangel an Mitgefühl, sondern darin, daß die Ziele solcher Wünsche über das Ziel des Möglichen hinausragten. Daß wir jetzt an den Schluß unserer Geschäfte gelangt sind, verdanken wir Euer Durchlaucht auf's Neue bewährter, kräftiger und einsichtsvoller Leitung.

Für diese und das uns dabei so oft bewährte Wohlwollen spreche Euer Durchlaucht ich den allseitigen Dank der Versammlung aus mit der Bitte, Ihre gütige Erinnerung uns bewahren zn wollen!'

Nachdem die Reinschriften der an Se. Majestät den König zu richtenden Begleitungs-Adressen von sämmtlichen Mitgliedern des Landtags, und die bezüglichen Denkschriften von dem Landtags-Marschall und dem Secretariat durch Namensunterschrift vollzogen worden waren, wurde die Sitzung auf kurze Zeit vertagt, und trat der Landtag um 12½ Uhr zu dem feierlichen Schluß des Landtages wieder zusammen.

Um 1 Uhr erschien der königl. Landtags-Commissarius, Ober-Präsident Freiherr v. Schleinitz Excellenz in Begleitung des königl. Regierungs- und Oberpräsidialraths Freiherrn v. Keudell, von einer ständischen Deputation empfangen.

Der königl. Landtags-Commissarius wendete an die Versammlung folgende Ansprache:

„Sie haben, meine hochgeehrten Herren Stände, wiederum mehr als drei Wochen in aufopfernder Thätigkeit Ihre Zeit und Ihre Mühen dem Wohle der Provinz gewidmet, und wer, so wie ich Ihren Arbeiten mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird den gehaltvollen und gründlichen Referaten über die einzelnen, Ihnen zur Berathung zugewiesenen Gegenstände und ihren Beschlüssen sein Anerkenntniß nicht versagen. Ich meine daher, daß Sie auch diesmal mit vollster Befriedigung auf Ihre Arbeiten zurückblickend, in die Heimath zurückkehren und des Dankes Ihrer Comittenten gewiß sein können, sowie die Staatsregierung die Opferwilligkeit nicht verkennen wird, welche Sie bei Ihren Beschlüssen geleitet hat.

„Sie haben Ihre Berathungen mit einem patriotischen Erguß begonnen, und Sie haben, wie kaum anders zu erwarten stand, dem landesväterlichen Herzen Seiner Majestät des Königs durch den Ausdruck Ihrer treuen Ergebenheit wohlgethan, wie Se. Majestät Ihnen durch den allerhöchsten Erlaß vom 29. November d. J. hat kundthun lassen, den ich Ihrem durchlauchtigsten Herrn Landtags-Marschall zur Aufbewahrung in Ihrem Archive originaliter überreicht habe.

„In den übrigen Ihnen vorgelegten Berathungsgegenständen steht der diesmalige Provinzial-Landtag keinem seiner Vorgänger in der Wichtigkeit derselben für die Interessen der Provinz nach. Sehe ich ganz ab von der geschäftsmäßigen Erledigung der Verwaltungsberichte und meiner Denkschriften über die verschiedenen provinzialständischen Institute, wobei es mir nur Bedürfniß ist, Ihnen für die nachsichtige Beurtheilung der diesseitigen Leistungen zu danken, ein Dank, der sich besonders auch darauf erstreckt, daß Sie eine erhöhte Summe zur Linderung der Noth in den Rettungshäusern der Provinz, welche sich alljährlich mehren, zur Disposition gestellt haben, für deren entsprechende Vertheilung ich gewissenhaft sorgen werde, so wird in Folge Ihrer zweckentsprechenden Beschlüsse, besonders die Angelegenheit wegen des Landarmen- und Correctionswesens der Provinz nunmehr zum Austrage kommen, eine Angelegenheit, die schon mehrere frühere Landtage beschäftigt hat, ohne einen Abschluß zu finden. Es werden durch Ihre Beschlüsse mehrere bisher bestandene Härten Ausgleichung finden, es wird die Verwaltung dieser wichtigen Angelegenheit, worauf ich besondern Werth lege, in ständische Hände übergeben, und es wird die Staatsregierung, welche gerade auf Regelung dieser Sache besondern Werth legte, Ihnen für die angebahnte Ausgleichung sich besonders verpflichtet fühlen, da sie dieselbe der Nothwendigkeit überhebt, die Regelung im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen, was im vorliegenden Falle immer sein Mißliches gehabt hätte.

„Ist in der Angelegenheit wegen künftiger Zusammensetzung der Kreisvertretung und was damit zusammenhängt, ein übereinstimmender Beschluß auch nicht zu erlangen gewesen, so ist die Berathung gleichwohl eine der sorgfältigsten gewesen, und durch die hervorgetretenen sachkundig erörterten Gegensätze haben die wahren Bedürfnisse des Landes jedenfalls eine wünschenswerthe Klärung erhalten, so daß auch ihre Berathungen an der betreffenden Stelle gewiß werthvoll sein werden.

„In Ihren Beschlüssen wegen Heranziehung des Mobile in den Kreis der Feuerversicherungen haben Sie nach meiner Auffassung gewiß das Richtige getroffen, da, so sehr ich mit dem demnächstigen Uebergang des Feuer-Versicherungswesens in ständische Verwaltung einverstanden bin, doch die beantragte Begründung einer besondern ständischen Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft den Interessen der Provinz zur Zeit doch kaum entsprochen hatte. Ihre Beschlüsse wegen Revision des Reglements werde ich pflichtmäßig zur höheren Entscheidung bringen, und ich zweifle nicht, daß die dadurch angebahnte freiere Bewegung dem Institute zum wesentlichen Nutzen gereichen wird.

„Die mir anvertrauten Adressen und Denkschriften werde ich nach den bestehenden Vorschriften sofort befördern, und soweit es mir obliegt, für die gewissenhafte Prüfung und Erledigung sorgen.

„Wenn es dem hohen Landtage gelungen ist, das ihm diesmal massenhaft zugewiesene Material durch seinen erfolgreichen Eifer in verhälnißmäßig sehr kurzer Frist mit gewohnter Gründlichkeit zu bewältigen, so gebührt Euer Durchlaucht gewiß ein besonderer Theil daran, der Sie durch umsichtige Leitung es verstanden haben, den Eifer wach zu erhalten, und das vorgesteckte Ziel schnell zu erreichen. Steht es mir auch nicht zu, darüber ein Anerkenntniß auszusprechen, so ist es mir doch Bedürfniß, Euer Durchlaucht für das mir wiederholt bethätigte Wohlwollen zu danken und um dessen Fortdauer zu bitten.

„Im allerhöchsten Auftrage Sr. Maj. des Königs erkläre ich den sechszehnten Provinzial-Landtag des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glaz und des Markgrafthums Ober-Lausitz für geschlossen."

Der Landtags-Marschall erwiderte hierauf:

„daß auch in der eben geschlossenen Diät es dem Landtage gelungen sei, ohnerachtet des großen Umfanges der ihm überwiesenen Geschäfte, dieselben in der vorgeschriebenen Zeit zu erledigen und von der bewilligten viertägigen Verlängerung nicht vollständigen Gebrauch zu machen. Nur durch das wohlwollende Entgegenkommen und durch die kräftige Unterstützung des kgl. Landtags-Commissarius sei der Schluß des Landtages innerhalb der bemessenen Zeit möglich geworden, wofür er Namens des Landtages zum größten Dank sich verpflichtet fühle und um die Fortdauer des bisherigen Wohlwollens und Vertrauens bitte."

Der Landtags-Marschall, nachdem er dem königl. Commissarius die vollzogenen Adressen und Denkschriften des Landtages übergeben hatte, brachte ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König aus, in welches die Versammlung laut und freudig einstimmte.

Als das hierauf von dem Regierungsrath ꝛc. aufgenommene Protokoll über die heutige Schlußsitzung verlesen und von sämmtlichen Mitgliedern des Landtages unterzeichnet worden war, verließ der königl. Landtags-Commissarius den Saal in Begleitung der ständischen Deputation, worauf die Versammlung sich trennte.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 11. Dezember.

Anwesend 70 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Gaedicke, Jaeschke, Jaster, Landsberg, Neumann, Reichenbach, Roepell, Rudolph, Seidel. — Auf den in der Sitzung am 20. November d. J. gefaßten Beschluß — zwei Bürger-Jubilaren in Berücksichtigung ihrer Würdigkeit und Bedürftigkeit ein Ehrengeschenk von je 25 Thalern zu gewähren — erwiederte Magistrat, daß er demselben gern zugestimmt und die Kämmerei-Haupt-Kasse mit Zahlungs-Ordre versehen habe.

Der Vorstand der hiesigen Bürger-Versorgungs-Anstalt übersendete seinen siebenzehnten Jahresbericht in einer Anzahl Exemplaren, die an die Mitglieder des Collegiums vertheilt wurden. Der Bericht ergiebt, daß im Laufe der 17 Jahre 116 Veteranen des Bürgerstandes bereits ein Asyl in der Anstalt gefunden, daß die Zahl der in derselben gegründeten Stellen zur Zeit auf 50 gestiegen, die Anstalt ein eigenes mit einer zweckmäßigen Einrichtung versehenes Haus (Langegasse Nr. 21) und ein Kapital-Vermögen von 76,000 Thalern besitzt.

Zufolge der eingegangenen Rapporte des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 8. bis 13. Dezember beschäftigten die Bauten 5 Maurer, 15 Zimmerleute und 53 Tagearbeiter, die Stadtbereinigung 60 Tagearbeiter unter 3 Aufsehern.

Eine von den zwei Stadtwachtmeistern und zehn Oberwächtern eingegangene Vorstellung um Gewährung einer Weihnachts-Gratifikation ward dem Magistrat zur weiteren Befindung übergeben.

Das bestehende Comite der Actien-Gesellschaft für den Bau einer Eisenbahn von Breslau nach Oberschlesien auf dem rechten Oderufer hat sich an die städtischen Behörden mit dem Ansuchen gewendet, das von ihm beabsichtigte Unternehmen durch eine Actien-Betheiligung seitens der Stadt zu fördern. Mit Berufung auf das früher bereits an den Tag gelegte Interesse für die Errichtung einer rechtseitigen Oderufer-Bahn sprach das Comite die Hoffnung auf ein bereitwilliges Eingehen seines Gesuches aus und erblickte in einer Actien-Betheiligung das kräftigste Förderungsmittel des Unternehmens. Nach Vernehmung der städtischen Finanz-Deputation über den Antrag brachte Magistrat denselben vor die Versammlnng mit dem Vorschlage, einzuwilligen, daß die Stadt bei der betreffenden Bahn mit einer Zeichnung von 300,000 Thalern unter der Bedingung sich betheilige, daß in der Obervorstadt eine Kopf-Station für den Personen- und Güter-Verkehr und nicht eine bloße Haltestelle angelegt, daß der Bau der Bahn bis 1863 in Angriff genommen werde und daß die Staatsregierung der Stadt eine Anleihe genehmige. In Beziehung zu dieser Vorlage stand ein Antrag des Stadtverordneten Herrn Laßwitz des Inhalts, die Betheiligung der Commune Breslau als Actionär bei der rechtseitigen Oderufer-Bahn möge nur unter der Bedingung beschlossen werden, daß gleichzeitig die Bahnstrecke von Oels nach Ostrowo zur Herstellung einer directen Verbindung zwischen Breslau und Kalisch, im Anschluß an die projectirte Lissa-Kalischer Bahn gebaut werde. Beide Anträge unterlagen der eingehendsten Erörterung, auf Grund deren die Versammlung die Entschließung faßte,

a) auf die Vorstellung des Comite's der Actien-Gesellschaft für den Bau einer Bahn von Breslau über Oels, Bernstadt, Namslau nach Malapane in so weit einzugehen, daß die Commune Breslau mit einer Actien-Zeichnung von 200,000 Thalern an besagter Bahn unter den vom Magistrat vorgeschlagenen Bedingungen, jedoch mit Weglassung des Vorbehalts bezüglich der Anleihe Genehmigung, sich betheilige;

b) der vorgenannten oder jeder anderen Actien-Gesellschaft, die zunächst zur Ausführung einer Bahn von Oels bis Kalisch sich entschließen möchte, die Zeichnung von weiteren 200,000 Thalern in Aussicht zu stellen unter der Bedingung, daß die Unternehmer die Bereitwilligkeit zur Ausführung der betreffenden Bahnstrecke bis ult. 1863 erklären und sich verpflichten, den Bau bis ult. 1864 in Angriff zu nehmen.

Bisher ist alljährlich den städtischen Beamteten und Unterbediensteten, welche durch Fleiß und gute Führung sich ausgezeichnet, am Weihnachtsfeste durch Vertheilung von Remunerationen und Unterstützungen eine Anerkennung zu Theil geworden. Magistrat beabsichtigt, auch in diesem Jahre eine gleiche Vertheilung und beantragte dazu die Summe von 2500 Thalern extraordinär zu bewilligen. Dabei ward, unter Bezugnahme auf den vorgelegten Besoldungs-Etat pro 1863—65 bemerkt, daß nach erfolgter zeitgemäßer Verbesserung der Gehalte der Beamteten und Unterbediensteten eine Remunerirung derselben in dem bisherigen Umfange wegfallen solle. Die beantragte Summe wurde mit der Maßgabe bewilligt, unter Einstellung derartiger Remunerirungen künftig die Anträge auf Gewährung von Remunerationen nur auf unabweisbare Ausnahmefälle zu beschränken. Zur Remunerirung dreier Beamteten und des Nuntius im Büreau der Versammlung bewilligte die Versammlung 85 Thaler.

Der für die Jahre 1863—65 entworfene Etat der Besoldungen, Pensionen und Unterstützungen weicht sowohl in der formellen Einrichtung als auch in der Bemessung der Gehälter von den früheren Etats wesentlich ab. Die Aufführung der Beamteten und Unterbediensteten nach den Büreau-Abtheilungen ist fallen gelassen worden und der neue Etat verzeichnet die Beamteten lediglich nach ihren verschiedenen amtlichen Stellungen, und in diesen wiederum nach den Gehalts-Abstufungen resp. nach der Anciennetät. Zur Beseitigung des bestehenden Mißverhältnisses zwischen den Besoldungen der städtischen Beamteten und den Besoldungen der Beamteten der hiesigen königlichen Behörden (worüber specielle Nachweise vorlagen) ist Verbesserung der Gehälter der städtischen Beamteten und zur Verminderung der großen Zahl der Diätarien und Hilfsarbeiter, welche zur prompten Abwickelung der im steten Wachsen begriffenen Geschäfte gehalten werden mußten, die Vermehrung des etatsmäßigen Beamten-Personals proponirt. In beiden Beziehungen hat man sich auf das dringendste Erforderniß beschränkt. Eine weitere wesentliche Veränderung liegt in der beabsichtigten Kassen-Reorganisation. Um in der Vermehrung des etatsmäßigen Beamten-Personals nicht noch weiter gehen zu müssen, um eine größere und leichtere Uebersicht des gesammten Kassen-Verkehrs, eine ergiebigere Ausnutzung disponibler Kassenbestände, eine schnellere und bequemere Abfertigung des Publikums und Gelegenheit zu einer zweckmäßigeren und allgemeineren Ausbildung junger Beamten zu ermöglichen, sollen die Kämmerei-Haupt-Kasse, die Instituten-Haupt-Kasse, die Gewerbe- und die Communal-Steuer-Kasse in eine Stadt-Haupt-Kasse vereinigt werden, deren Geschäfte 1 Haupt-Rendant, 4 Kassirer, 12 Buchhalter, 11 Assistenten und 4 Kassendiener zu besorgen haben. Die vorgeschlagene Verbesserung der Gehalte und die Creirung von 23 neuen etatsmäßigen Stellen erheischen einen Mehraufwand von 14,062 Thlrn.; einschließlich desselben erreicht die in dem neuen Etat ausgebrachte Summe der Besoldungen die Höhe von 99,591 Thalern. Bringt man hiervon die Gehalte des Magistrats-Collegiums mit 16,900 Thalern, der Aerzte am Krankenhospital zu Allerheiligen mit 2944 Thlrn. und der Beamten des Stadtverordnetenbureaus mit 2550 Thlrn. in Abzug, so bleiben 77,197 Thlr. für 197 Empfänger, und zwar für 125 Subalternenbeamte, 21 Communalsteuer-Erheber und 51 Unterbedienstete. Die Gehalte der Subalternen gehen von 300 bis 900 Thlr. (eine Ausnahme macht der Gehalt des Hauptrendanten mit 1100 Thlr.), die Gehalte der Communalsteuer-Erheber von 300 bis 400, die der Unterbediensteten von 140 bis 258 Thaler. Die Versammlung erklärte sich für Ausführung der vorgeschlagenen Kassenvereinigung, bewilligte die Aufbesserung der Gehalte und die Creirung der neuen Stellen, fand gegen die Personen, denen dieselben verliehen werden sollen, nichts zu erinnern, behielt sich jedoch die definitive Festsetzung des Etats noch vor bis nach erfolgter Beschlußnahme über die, die Regulirung des Diensteinkommens der städtischen Forstbeamten betreffende Vorlage und bis nach Entscheidung der Frage, ob es sich als zweckmäßig und zuläßig erweisen werde, die im neuen Etat in Wegfall gebrachte Branddirectorstelle eingehen zu lassen und statt ihrer die beabsichtigte einem der Brandmeister zu verleihende Brand-Inspectorstelle zu creiren. Ueber diesen Punkt ward Magistrat um eine besondere, den Gegenstand nach allen Seiten hin beleuchtende Vorlage angegangen. Der gemachte Vorbehalt soll indeß kein Hinderniß abgeben, den Etat, mit Ausschluß der berührten Gehaltspositionen, vom 1. Januar 1863 ab zur Ausführung zu bringen und mit der Besetzung der neuen Stellen vorzugehen. Für ihr eigenes Bureau creirte die Versammlung die thatsächlich gegen den Etat schon mehr vorhandene Stelle und dotirte dieselbe mit 500 Thlr., ohne sie jedoch dem zeitigen Verwalter jetzt schon definitiv zu verleihen; die Gehalte der drei älteren Stellen wurden einer Verbesserung zugeführt im Belaufe von 250 Thlrn. und bei der einen durch Gewährung freier Amtswohnung.

Dr. Graetzer. E. Jurock. Worthmann. Friese.

Breslau, 15. Dezbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Klosterstraße Nr. 45 eine roth karrirte wollene Pferdedecke; große Feldgasse Nr. 8 ein Paar gebrauchte Halbstiefeln; Klosterstraße Nr. 83 ein messingner Mörser von mittlerer Größe; Karlsstraße Nr. 42 eine vergoldete Cylinderuhr mit Doppelgehäuse, eine silberne Lorgnette, eine graue Bukskinweste, und ein Paar kalblederne Stiefeln; Werderstraße Nr. 8 eine grau gewirkte Fußdecke;

Kurzegasse Nr. 1 ein Mannshemde, ein Frauenhemde, ein Paar weiße Parchent-Unterhosen und eine roth und weiß und karrirte Kinderbettzüche.

Verloren wurde: eine große graue Pelz-Pellerine mit grüner Seide gefuttert.

[Unglücksfälle. — Durchgehen eines Pferdes.] Am 13. d. M. Vormittags wurde an der Ecke der Herrenstraße und des Blücherplatzes, ein 10 Jahr alter Knabe, der bei dem Ueberschreiten des Fahrdammes zu Boden gefallen war, durch einen Post-Packwagen, der ungehörigerweise im Trabe um die Ecke gefahren kam, überfahren; erlitt indeß, obwohl ihm ein Vorder- und ein Hinterrad über beide Beine gingen, anscheinend keine erheblichen Verletzungen. Das Kind wurde demnächst durch einen Herrn mittelst Droschke zu seinen in Neudorf-Commende wohnhaften Eltern gebracht.

An demselben Tage Mittags kam der bei dem Spediteur F. in Diensten stehende Kutscher S. mit seinem, mit einem Pferde bespannten Fuhrwerk die Schweidnitzerstraße entlang gefahren. Vor dem Hause Nr. 8 genannter Straße wurde das Pferd muthmaßlich in Folge der Anstrengung schwindlich, schob zur Seite und stürzte mit der Wagendeichsel in das Schaufenster des Musikalienhändler L., wodurch die Glasthüre zerbrochen und eine Scheibe des Schaufensters eingeschlagen wurde. Der Kutscher, welcher in Folge des Falles des Pferdes ebenfalls heftig an die Wand geschleudert wurde, erlitt keine Beschädigung.

Am 13. d. Abends in der 7. Stunde wurde auf der Taschenstraße ein vor einen Schlitten gespanntes Pferd scheu und ging durch; hierbei wurde leider ein 13 Jahr alter Knabe zu Boden gerissen und so erheblich an den Beinen und Kopfe verletzt, daß er sofort mittelst Droschke nach dem Kloster der Barmherzigen Brüder gebracht werden mußte. Das wilde Pferd rannte dann, nachdem es die Deichsel zertrümmert und den Schlitten zurückgelassen hatte, weiter, wobei es mit dem noch mitführenden Theile der Deichsel dem Pferde des hiesigen Kohlenkaufmann W., das rechte Vorderbein zerschmetterte, in Folge dessen das Thier durch den herbeigeholten Scharfrichter sofort getödtet werden mußte.

Angekommen: Se. Durchlaucht Fürst Sulkowski aus Schloß Reisen. Oberst-Lieutenant und Commandeur des zweiten schlesischen Dragoner-Regts. Nr. 8, v. Krane, aus Oels. (Pol.-Bl.)

** [Ueber die beginnende Noth] im Gebirge äußert sich der „Hausfreund im glazer Gebirge" folgendermaßen: „Die Fabriken in Eisersdorf und Ullersdorf sind geschlossen. Gensdarmen sind dort stationirt, damit die Arbeitslosen dort nicht dumme Geschichten machen. Im nahen Volpersdorf sind auch 30 Weber brotlos, in Langenbielau dürfte die Zahl in die Hunderte gehen; desgleichen in Peterswaldau und in all' den Weberdörfern an der Eule. Das ist eine Noth jetzt mitten im Winter, die groß ist, und immer größer zu werden droht. Es wäre dringend nothwendig, daß sich an verschiedenen Orten Hilfs-Comite's bildeten, um alle Arten Gaben für die Darbenden zu sammeln, und zwar bald, ehe die Noth größer wird. Monatliche gewisse Beiträge von Allen, die es vermögen, wären am geeignetsten, während der Wintermonate den Bedrängten zu Hilfe zu kommen. Ueberall, wo es Noth thut, sollten sich daher schnell diese Hilfs-Comite's bilden, die sofort zu solchen Beiträgen, und wenn sie noch so klein, die Aufforderung ergehen ließen. Zum Frühjahre wäre aber der Bau der Heuscheuer-Chaussee sehr erwünscht, und es versteht sich von selbst, daß der Eisenbahnbau für unsere Grafschaft unter solchen Umständen eine ungeheure Wohlthat sein würde. Dahin zu streben, müßte jetzt die Aufgabe aller Einflußreichen der Grafschaft sein.

N. **Liegnitz**, 12. Dezbr. [Der Christmarkt] ist eröffnet worden, und das bevorstehende Weihnachtsfest absorbirt einen guten Theil der Zeit, die wir sonst anderen Dingen zu widmen pflegten. Das Drinnen ist jetzt erquicklicher wie das Draußen, darum flüchten wir uns zur Erholung aus dem Geräusch des Tages in die hoffnungsvolle Kinderstube, und das hat auch sein Gutes, denn der Geist gewinnt dadurch neue Elastizität. Unsere Hoffnungen haben einen harmloseren Flug genommen, wir putzen Christbäume und schwelgen schon im Anblick der Kinderfreude, die dieser Glanz hervorrufen wird. Was uns für ein Christbaum aufgesteckt wird, uns großen Kindern, das können wir nur dunkel ahnen, selbst wir Liegnitzer. Auch wir werden vielleicht überrascht, und das ist gut, denn jede Ueberraschung, sei sie nun eine gute oder eine böse, hat etwas verjüngendes an sich und im Angesicht einer solchen Zukunft kann man sich schon ein wenig Verjüngung wünschen. Wir bauen, planiren und verschönern Stadt und Promenade, daß es eine Lust ist. Fluthgraben, Böschungen und spitze Winkel auf der ganzen Ostseite sind beinahe ausgeschüttet und dadurch neue Straßen und ein recht passabler Platz vor dem ehemaligen Breslauer Thore gewonnen. Das ehemals so ungangbare, durchschnittene Terrain ist kaum wieder zu erkennen. Der fatale Umstand, daß Wagen nur auf einem Umwege nach dem Schießhause gelangen konnten, ist durch die Ausschüttungen nach dem Haage zu bereits beseitigt, und mit der Promenade läuft nun in ihrer ganzen Ausdehnung vom Schießhause bis zum Bahnhofe eine Fahrstraße parallel. Mit der bevorstehenden Errichtung des zweiten Gasometers werden sich auch die Lichtarme nach allen Richtungen weiter strecken und die neue Straße am Haage bis zum Katzbachdamm hin wohlthätig erleuchten. Das läßt sich freilich nicht Alles übers Knie brechen, indeß schreitet man rüstig vorwärts. Da nun demnächst auch die Post und die schönen Gebäude an der Nordseite der Promenade städtisch und das verworrene Chaos bis zur Schwarzwasserbrücke wohlthätig gelichtet werden soll, so steuern wir immer mehr auf die Großstadt los. Eine andere Erleichterung steht uns in der demnächst einzurichtenden Vorbereitungsklasse für das städtische Gymnasium bevor, das so manchen Eltern eine schwere Sorge vom Herzen nimmt. Die Wohlthätigkeit hat bei uns jetzt wieder ihre Hände weit offen, und darin wird hier wirklich Erstaunliches geleistet. Es dürfte nicht viel Städte geben, die darin mit Liegnitz wetteifern könnten. Dies Jahr wird auch der Handwerker-Verein, auf Anregung seines Vorsitzenden, armen Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten. Ueberhaupt ist dem praktischen Wohlthätigkeitssinne des Herrn Silberwaarenfabrikanten Köhler nicht genug Lob zu spenden. Im Wohlthätigkeitspenden hört bei ihm jede Parteirücksicht auf und lediglich das Bedürfniß entscheidet. Unsere Frommen im Herrn könnten sich daran ein Beispiel nehmen. Eine brennende Frage beschäftigt jetzt die Gemüther, die endliche Errichtung des so lange im Werden begriffenen Friedrichdenkmals. Die noch fehlende Summe ist gar nicht so bedeutend, um nicht von patriotischen Privatleuten aufgebracht werden zu können; dennoch offenbart sich in dieser Angelegenheit eine merkwürdige Kälte und Theilnahmlosigkeit. Der rechte Grund dafür dürfte in dem Ursprunge zu suchen sein, der ex abrupto die ganze Sache ins Leben rufen wollte: nunmehr jedoch da gesammelt, gelotteriet, gerednert und gegrundsteinlegt worden ist, ist die Angelegenheit zu einer Ehrensache geworden.

Posen, 13. Dezbr. Die heutige „Ostd. Ztg." enthält folgende Erklärung: Ich bin am heutigen Tage von der Redaktion der „Ostdeutschen Zeitung" zurückgetreten und stehe von jetzt ab in keinerlei Beziehung zu derselben mehr. Posen, den 12. Dezember 1862. Dr. jur. Rud. Gottschall.

Die „Pos. Ztg." bemerkt hierzu: „Die Veranlassung (zu diesem Rücktritt) sollen Differenzen über die Auslegung des bei Gründung der Zeitung aufgestellten Programms gewesen sein. Wir haben diese Zeitung wegen ihrer Tendenz in der uns zunächst berührenden nationalen Frage stets bekämpft, doch der bisherigen Redaktion unsere Hochachtung nie versagt, und würden es für einen großen Verlust für die geistigen Interessen unserer Stadt und für die deutsche Sache halten, wenn wir bei dieser Gelegenheit den geistvollen und liebenswürdigen Dichter aus unserer Mitte verlieren sollten."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 11. Dez. [Prozeß Schöppe.] Das Urtheil in dem Prozeß ist gestern gefällt worden. Die Geschwornen haben den Studenten Schöppe der Urkundenfälschung und des einfachen Diebstahls und der Erpressung unter Ausschluß mildernder Umstände schuldig, den Prediger Schöppe der Unterschlagung nichtschuldig, dagegen der einfachen Hehlerei unter Annahme mildernder Umstände schuldig erklärt. Der Gerichtshof verurtheilte den Studenten Schöppe zu 5 Jahr Zuchthaus und 500 Thlr. Geldbuße, oder noch 6 Monate Zuchthaus und 5jähriger Polizeiaufsicht, den Prediger Schöppe zu 9 Monaten Gefängniß. Die Anklage auf Unterschlagung gegen den letzteren begründete sich darauf, daß er die ihm von drei Personen seiner Gemeinde zur Einziehung der Coupons resp. zur Aufbewahrung übergebenen geldwerthen Papiere unterschlagen habe. Er erklärte, daß er das größte Vertrauen aller Mitglieder seiner Gemeinde genossen habe, und daß diese ihm vielfach Geld anvertraut hätten. Ueber dieses hätte er laut Ermächtigung beliebig disponiren können und nur dafür zu sorgen gehabt, daß die Eigenthümer es dann, wenn sie es gebrauchten, zurückerhielten. Dies sei auch stets geschehen. Noth habe ihn keineswegs zur Unterschlagung gedrängt, denn er habe sein gutes Auskommen gehabt, in geordneten Verhältnissen gelebt. Die Zeugen versicherten übereinstimmend, daß er im besten Rufe in seiner Heimath gestanden, sich namentlich des größten Vertrauens seiner Gemeindemitglieder zu erfreuen gehabt, und bezüglich seiner Amtsverwaltung niemals Anlaß zum Tadel gegeben habe. In Betreff der Hehlerei blieb der Angeklagte bei seiner Behauptung, er habe nicht gewußt, daß das ihm von seinem Sohne übersandte Geld von einem Diebstahle herrühre, und dies erst durch seine Verhaftung erfahren.

△ [Gerichtliches.] Vor dem Schwurgerichtshof in einer schlesischen Stadt, unweit des Zobten, stand jüngst ein Einwohner aus S., der Wilddieberei, sowie der thätlichen Mißhandlung eines Forstschutzbeamten angeklagt. Wir geben der Curiosität halber die Auslassung des Angeklagten wieder, dessen Persönlichkeit in der That nicht den Eindruck eines berüchtigten Raubschützen, als welcher er von den Forstbeamten gekannt ist, macht. Der Angeklagte erzählt also ungefähr: Ich war dazumal in Zobten, und ging von da spät Abends fort nach Hause zu. Weil nun das Wetter sehr schlecht war, da es sehr regnete und stürmte, so dachte ich, du wirst den Weg über den Zobtenberg machen. Der Präsident des Gerichtshofes constatirt, daß dieser Weg bedeutend weiter und beschwerlicher sei, als der gerade Weg nach dem Heimathsdorfe des Angeklagten. Auf diese Vorhaltung begründet der Letztere seinen originellen Spaziergang über den Zobtenberg bei Nacht, Sturm und Regen mit der Erklärung: „Sehen Sie, Herr Präsident, ich bin Naturfreund", und fährt fort: „Als ich nun so im Busche gehe, stolpere ich, und falle über etwas. Wie ich greife, kommt mir ein Gewehr in die Hand. Ich sehe mir das Büchsel an, und denke so, na wer mag das Ding verloren haben? und auf einmal geht's los, und ein Rehbock purzelt hin. Ich war sehr erschrocken, und da faßt mich der Förster, und sagt, ich wäre ein Wilddieb; sehen Sie, Herr Gerichtshof, das kann doch Niemand sagen, und weil mich der Förster nicht gehen ließ, da habe ich mich gewehrt." — Unschuldiger kann doch wirklich Niemand zu mehrjähriger Zuchthausstrafe kommen, als unser biedere Naturfreund. —

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 13. Dez. 10 U. Ab.	334,59	—0,8	O. 0.	Trübe.
14. Dez. 6 U. Morg.	333,23	—0,8	S. 0.	Trübe.
2 Uhr Nachm.	333,57	0,0	SW. 1.	Bedeckt. Schnee.
10 Uhr Abds.	334,96	+1,6	W. 2.	Trübe.
15. Decbr. 6 U. Morg.	336,12	+0,6	W. 3.	Trübe.
Berlin, 13. Dez. 2 U. Nachm.	339,00	—1,3	W. 1.	Trübe.
Warschau, 13. Dez. Morg.	—	—9,0	—	—

Breslau, 15. Dez. [Wasserstand.] O.-P. 12 F. 6 Z. U.-P. 1 F. 3 Z. Eisstand.

[Viehseuche.] Laut einer Mittheilung der k. ungarischen Statthalterei beläuft sich bis zum 21. Oktober d. J. der durch die Viehseuche entstandene Verlust auf 11,031 Stücke. — In Sarajewe ist laut amtlicher Kundmachung die Seuche wieder sehr bösartig aufgetreten, und zwar beim Rindvieh der Milzbrand, bei Pferden der Typhus, und bei Schafen der Lungenwurm. — In Holitz, woselbst man schon die Rinderpest als erloschen betrachtete, sind in letzterer Zeit in einem Stalle neuerdings mehrere Rinder von der Seuche ergriffen worden. — In Böhmen stellt sich nach amtlichen Nachrichten, mit Einschluß der wegen Seuchenverdacht erschlagenen Rinder, der Gesammtviehverlust auf 145 Stück.

*** **London**, 9. Dez. [Baumwolle.] Bedeutende Einkäufe von Seiten unserer inländischen Spinner (31,518 B.) brachten den Umsatz der vorigen Woche in Liverpool auf 52,710 B. (der größte seit dem 5. September d. J.) Hiervon waren 39,530 B. Surat zu 12 für ord. Compt. bis 18 d, für good fair Sawginned, 670 Tinnaewelly Madras zu 15½—16 d fair und good fair. Zur Ausfuhr nahm man 4230 B. und auf Meinung 16,962 B. Am 4. dieses waren Preise von amerik. Sorten 1 d, von egyptischen und brasil. ½—1½ d, von Surat ½—¾ d höher als 8 Tage vorher. Der Vorrath an jenem Tage war 264,350 B. (24,110 amerikanische, 12,760 egypt. und 195,700 Ctnr. indische), gegen 606,810 B. (253,610 amerik., 13,340 egypt. und 310,370 Ctnr. ostindische) vor 12 Monaten. Am 5., 6., 8. dieses und heute gingen resp. 6000, 3000, 8000 und 15,000 B. um. Preise zuletzt ⅛ d höher als am Freitag und in steigender Tendenz. — Hier notiren wir heute fair und good fair Comptah 14½—15 d, fair und good fair Dhollerah 15—15½ d, Oomraw 15¼—¾ d, Broach 15½—16 d, fair Western 14—14½, good fair Tinn. 15½—¾. — Von jetzt bis zu Medio März k. J. haben wir von Bombay nur eine Zufuhr von ca. 10,000 Ballen pr. Woche in England zu erwarten. — Telegramme von Bombay vom 27. November melden: Baumwolle ohne Umsätze. Manufakturen steigend, von Calcutta 25. v. M. Manufakt. billiger.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 13. Dec., Nachm. 3 Uhr. Die Rente eröffnete zu 70, 60, fiel auf 70, 55, hob sich auf 70, 70 und schloß unbelebt und fast geschäftslos zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92⅝ eingetroffen. Schluß-Course: 3prz. Rente 70, 65. 4½prz. Rente 97, 50. Italienische 5proz. Rente 71, 65. 3proz. Spanier 50⅞. 1prz. Spanier 46½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 512. Credit-mobilier-Aktien 1110. Lomb. Eisenbahn-Aktien 591. Oesterr. Credit-Aktien —.

London, 13. Dec., Nachm 3 Uhr. Silber 61⅝—61¾. Starker Regen. Consols 92¼. 1prz. Spanier 46½. Mexikaner 31. Sardinier 81. 5prz. Russen 96. Neue Russen 93¼.

Wien, 13 Dec., Mitt. 12 Uhr 30 Min. Börse etwas matter. 5proz. Metall. 72, 20. 4½proz Metall. 62, 80. Bank-Aktien 800. Nordbahn 181, 80. 1854er Loose 92, —. National-Anleihe 82, —. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 239, —. Creditaktien 222, —. London 118, 80. Hamburg 89, 20 Paris 47, 10. Gold —, —. Silber —, —. Böhmische Westbahn 170, —. Lombardische Eisenbahn 278, —. Neue Loose 132, —. 1860er Loose 89, 15

Frankfurt a. M., 13. Dec., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Stilles Geschäft. Course fest mit Ausnahme der österr. Bankaktien u. Ludwigsh.-Bexbach. Böhm. Westbahn 71¾. — Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbach 142. Wiener Wechsel 98⅛. Darmstädter Bank-Aktien 236½. Darmstädter Zettelbank 256. 5proz. Metall. 59⅞. 4½proz. Met. 51⅝. 1854er Loose 75⅝. Oesterr. National-Anleihe 67. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 231. Oesterr. Bank-Antheile 787. Oesterr. Credit-Aktien 216½. Neueste österr. Anleihe 75⅜. Oesterreich. Elisabet-Bahn 123. Rhein-Nahe-Bahn 30¼. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 130.

Hamburg, 13. Dec., Nachm. 2 Uhr 30 Min Börse fest. Magdeburg-Wittenberger 49¼ blieben beliebt. — Schluß-Course: National-Anleihe 67¾. Oesterr. Credit-Aktien 91¾. Vereinsbank 102¾. Norddeutsche Bank 102⅞ Rheinische 97¼. Nordbahn 62 Disconto 3½—¼. Wien —, —. Petersburg —, —.

Hamburg, 13 Dec [Getreidemarkt.] Weizen loco stille, ab auswärts billiger angeboten. Roggen loco flau, ab Danzig pr. Frühjahr gestern 75 bezahlt, heute nicht dazu zu kaufen. Oel pr. Dec. 31⅜—¼, pr. Mai 29⅞. Kaffee, etwas fester.

Liverpool, 13. Decbr. [Baumwolle.] 12,000 Ballen Umsatz. — Preise sehr fest. Fair Dhollerah 16—16¼.

Berlin, 13. Dezbr. Die Börse hatte zwar die vorübergehende Erschütterung von gestern völlig überwunden, nichts desto weniger fehlte in den meisten Effekten-Gattungen Bewegung. Selbst die schlesischen Bahnaktien, die in letzter Zeit auch an stillen Tagen nicht ohne Belebtheit zu verkehren pflegten, waren heute still und unbewegt, eine Ausnahme machten nur Koseler. Ueberhaupt war der Verkehr auf die leichten Eisenbahn-Aktien beinahe ausschließlich beschränkt. Neben den Koselern waren besonders Nordbahn und Magdeburg-Wittenberger, allenfalls noch Rhein-Nahebahn in einem umfassenden und lebhaften Umsatz. Auch von den leichten Credit-Devisen hatten manche ein weniger stilles Geschäft als der größte Theil der übrigen Effekten. Der Kapitalmarkt zeigte vollends kein Leben. Auch von Diskonten ist bei unverändertem Stande auf 3¼ nicht viel zu berichten. (B.- u. H.-Ztg.)

Berlin, 13. Dezbr. Weizen loco 62—73 Thlr. nach Qual., feiner weißbunter poln. 70½ Thlr. ab Bahn bez., weißbunter poln. 68½—69 Thlr. dito. — Roggen loco 80—82pfd. 47—¼ Thlr. ab Bahn und Boden bez., 82—83pfd. feiner 47 7/12 Thlr. ab Bahn bez., Dezbr. 45⅝—¼—⅜ Thlr. bez., Br. und Gld., Dezbr.-Jan. 46—⅛ Thlr. bez., Jan.-Febr. 46 Thlr. bez., Frühjahr 45½—⅜—½ Thlr. bez., Mai-Juni 45⅛ Thlr. bez. — Gerste, große und kleine 32—38 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 22—24 Thlr., gelber schles. 22¾ Thlr. ab Bahn bez., Lieferung pr. Dezbr. 22¾ Thlr. bez., Dezbr.-Jan. 22¾ Thlr. Br., Frühj. 22¾ Thlr. bez., Mai-Juni 23¼—23 Thlr. bez., Juni-Juli 23¾ Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 45—54 Thlr. — Rüböl loco flüssiges 14¾ Thlr. bez., Dezbr. 14 7/12—⅝ Thlr. bez. und Br., ⅞ Thlr. Gld., Dezbr.-Jan. 14⅓—⅜ Thlr. bez., Br. und Gld., Jan.-Febr. 14¼ Thlr. bez. und Gld., 14 7/24 Thlr. Br., April-Mai und Mai-Juni 13 11/12—23/24 Thlr. bez., 14 Thlr. Br., 13 11/12 Thlr. Gld., Sept.-Oktbr. 13⅚ Thlr. bez. — Leinöl loco 13½ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 14⅔ Thlr. bez., Dezbr. und Dezbr.-Jan. 14¾—⅔—¾ Thlr. bez., Br. und Gld., Jan.-Febr. 14 19/24—¾—⅚ Thlr. bez. und Br., ¾ Thlr. Gld., Febr.-März 15 Thlr. Br., 14 11/12 Thlr. Gld., April-Mai 15⅜ Thlr. bez., Br. und Gld., Mai-Juni 15⅝—⅔ Thlr. bez. und Br., ⅝ Thlr. Gld., Juni-Juli 15 11/12 Thlr. bez. und Gld., 16 Thlr. Br.

Weizen mehrseitig offerirt. Roggen loco ist besonders für gute Waare gefragt und kamen nur kleine Umsätze, weil das Angebot nur schwach, zu Stande. Termiue ohne besondere Lebhaftigkeit fest im Werthe. Hafer, Termine neuerdings höher. In Rüböl konnte das Geschäft an keine Ausdehnung gelangen, obgleich Abgeber zurückhaltend waren, so kam die Kauflust doch nicht ins Uebergewicht, daß Preise sich wesentlich besserten, die Stimmung war jedoch durchweg fest. Spiritus bei mangelnder Unternehmungslust kam es nur zu kleinen Umsätzen, wovon die Preise kaum tangirt wurden. Schluß sehr fest. Gekündigt 10,000 Quart.

Berliner Börse vom 13. Dezember 1862.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe		4½	101⅝ bz.
Staats-Anl. v. 1850, 52		4	99¼ bz.
dito 1854, 55A. 57		4½	102 bz.
dito 1856		4½	102 bz.
dito 1853		4	99⅞ bz.
dito 1859		5	107½ bz.
Staats-Schuld-Sch.		3½	90 bz.
Präm.-Anleihe v. 1855		3½	127½ bz.
Berliner Stadt-Obl.		4½	102¾ bz.
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärker	3½	92¾ bz.
	dito dito	4	101⅜ bz.
	Pommersche	3½	91⅝ B.
	dito neue	4	100¾ bz.
	Posensche	4	103⅞ G.
	dito	3½	99⅛ G.
	dito neue	4	97¾ bz.
	Schlesische	3½	95¼ G.
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärker	4	100 bz.
	Pommersche	4	99⅝ bz.
	Posensche	4	99⅛ G.
	Preussische	4	99½ bz.
	Westf. u. Rhein.	4	99¼ bz.
	Sächsische	4	100⅛ bz.
	Schlesische	4	100⅛ bz.
Louisdor		—	109¾ G.
Goldkronen		—	9. 6⅜ G.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall	5	60¾ bz.
dito 54r Pr.-Anl.	4	77½ bz.
dito neue 100 fl.-L.	—	74¼ etw. bz.
dito Nat.-Anleihe	5	69, 69⅛ u. 69 bz.
dito Bankn. n. Whr.	—	84¾ bz
Russ.-engl. Anleihe	5	95⅛ B.
dito 5. Anleihe	5	90 G.
dito poln. Sch.-Obl.	4	84½ bz.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	89¼ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	93¼ bz.
dito à 300 Fl.	5	94¾ B.
dito à 200 Fl.	—	24 G.
Poln. Banknoten	—	89¼ bz.
Kurhess. 40 Thlr.	—	56¾ B.
Baden 35 Fl.	—	31½ B.

Actien-Course.

	Div. 1861	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	88¾ G.
Aach.-Mastricht.	3½	4	29 bz.
Amst.-Rotterdam	5 1/15	4	98 bz.
Berg.-Märkische	6½	4	107½ bz.
Berlin.Anhalter	8¼	4	147¾ bz.
Berlin-Hamburg.	6	4	124½ G.
Berl.-Potsd.-Mgd.	11	4	218 B.
Berlin-Stettiner	7 1/12	4	133¾ bz.
Breslau-Freibrg.	6⅞	4	142½ G
Cöln-Mindener	12¼	3½	192¼ bz.
Franz. St.-Eisenb.	6⅞	5	134½ bz.
Ludw.-Bexbach	8	4	142½ bz.
Magd.-Halberst.	22½	4	330½ bz.
Magd.-Wittenbrg.	1⅛	4	50 a 52 bz.
Mainz.-Ludw. A.	7	4	130¼ bz.u.G.
Mecklenburger	2⅞	4	62½ bz.
Münster-Hammer	4	4	98 bz.
Neisse-Brieger	3½	4	84¾ B.
Niederschles.	4	4	99 bz.
N.-Schl. Zweigb.	1½	4	66½ bz.
Nordb. (Fr.-W.)	3	4	63¼, ½ u. ⅜ bz.u.B.
dito Prior	—	4½	— — —
Oberschles. A.	7 1/15	3½	176½ G.
Oberschles. B.	7 1/15	3½	156 G.
dito C.	7 1/15	3½	176½ G.
dito Prior A.	—	4	— — —
dito Prior B.	—	3½	88¼ B.
dito Prior C.	—	4	— — —
dito Prior D.	—	4	97⅜ G.
dito Prior E.	—	3½	84⅞ B.
dito Prior F.	—	4½	101⅛ bz.
Oppeln-Tarnow.	⅘	4	57 bz.
Prinz-W. (St.-V.)	½	4	59 B.
Rheinische	5	4	98¾ bz
dito (St.) Pr.	5	4	104 B.
dito Prior	—	4	96 B.
dito III. Em.	—	4½	99⅞ bz.
Rhein-Nahebahn	—	4	26½ bz.
Ruhrort-Crefeld.	3 1/15	3½	95 B.
Starg.-Posener	4	3½	110½ bz.
Thüringer	6⅔	4	126½ G.
Wilhelms-Bahn.	—	4	65 a 64½ à ¾ bz.
dito Prior	—	4	92¾ bz.
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior St.	—	4½	94⅜ B.
dito dito	—	5	98½ B.

Preuss. u. ausl. Bank-Actien.

	Div. 1861	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5 11/12	4	117½ G.
Berl. Hand.-Ges.	5	4	98 G.
Berl. W.-Cred.-G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	85¼ bz.u.G.
Bremer „	5¾	4	105¼ bz.
Coburg. Credit A.	3	4	91½ Klgkt. bz.
Darmst. Zettel-B.	8⅕	4	102½ B.
Darmst. Credb.A.	5	4	94¾ à 95¼ bz.u.G.
Dess. Creditb. A.	—	4	2¾ etw. bz.
Disc.-Cm.-Anthl.	6	4	100½ G.
Genf. Creditb. A.	2	4	46¼ à ½ bz.
Geraer Bank	5¾	4	99⅞ bz.
Hamb.Nord.Bank	5	4	102⅜ G.
„ Ver.-Bank	5 1/15	4	102 G.
Hannov. „	4½	4	100 bz.u.G.
Leipziger „	3	4	80⅜ etw. bz.
Luxembrg. „	10	4	106 B.
Magd. Priv. „	4 4/15	4	93 B.
Mein. Creditb. A.	6	4	101⅛ bz.
Minerva Bgwk.A.	—	5	28½ G
Oester.Creditb.A.	7¾	5	92¾, 93¼ u. ⅛ bz.
Pos. Prov.-Bank	5 11/15	4	98½ G.
Preuss. B.-Anthl.	4 7/15	4½	124 G.
Schl. Bank-Ver.	6	4	101 G.
Thüringer Bank	2⅝	4	66 bz.
Weimar. Bank	4	4	90 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam	10 T.	144⅜ bz.
dito	2 M.	143⅜ bz.
Hamburg	8 T.	152½ bz.
dito	2 M.	151½ bz.
London	3 M.	6. 20⅞ bz.
Paris	2 M.	79 11/12 bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	84½ bz.
dito	2 M.	83¾ bz.
Augsburg	2 M.	56. 24 bz.
Leipzig	8 T.	99⅝ G.
dito	2 M.	99⅛ bz.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 26 bz.
Petersburg	3 W.	99⅛ bz. 3M. 98¾ bz.
Warschau	8 T.	89⅛ G.
Bremen	8 T.	109⅞ bz.

Breslau, 15. Dez. Wind: Nord-West. Thau-Wetter. Thermometer Früh 1° Wärme. Eisstand der Oder. Unser heutiger Getreidemarkt eröffnete in höchst lustloser Stimmung, billigere Offerten feiner Qualitäten würden schwache Beachtung finden.

Weizen wurde wenig umgesetzt; pr. 85pfd. weißer 70—80 Sgr., gelber 65—74 Sgr., vereinzelt über Notiz bezahlt. — Roggen schwach beachtet; pr. 84pfd. 50—52—54 Sgr. — Gerste vernachlässigt; pr. 70pfd. weiße 40—43 Sgr., gelbe 35—37 Sgr. — Hafer still; pr. 50pfd. schlesischer 24—25 Sgr. — Erbsen, Wicken und Bohnen schwacher Umsatz. — Rapskuchen 51—53 Sgr. — Oelsaaten stilles Geschäft. — Schlaglein ruhig.

	Sgr.pr.Schff.		Sgr.pr.Schff.
Weißer Weizen	68—75—81	Wicken	38—40—44
Gelber Weizen	65—69—75		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	50—52—54	Schlag-Leinsaat	170—180—190
Gerste	36—38—42	Winter-Raps	222—245—254
Hafer	23—25—27	Winter-Rübsen	215—232—242
Erbsen	48—51—58	Sommer-Rübsen	194—208—212

Kleesaat, rothe fest, ordinäre 8—9⅛ Thlr., mittle 10⅙—11½ Thlr., feine 12—13¾ Thlr., hochfeine 14¼—14¾ Thlr., weiße wenig beachtet bei vermehrten Angeboten, ordininäre 9—10⅚ Thlr., mittle 11⅛—14½ Thlr., feine 15½—18 Thlr., hochfeine 19—20 Thlr.

Thymothee 6—7⅛ Thlr. pr. Ctr.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. netto 18—21 Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl pr. Ctr. loco 14⅓ Thlr. Br., Frühjahr 13½ Thlr. Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 14¼ Thlr. Geld, Dezember 14⅓ Thlr., pr. Frühjahr 14⅚ Thlr.

Theater-Repertoire.

Montag, den 15. Dezbr. (Erhöhte Preise.) **13. und vorletztes Gastspiel** des Hrn. **Theodor Wachtel: „Alessandro Stradella."** Romantische Oper in drei Akten mit Tanz von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Alessandro Stradella, Hr. Theodor Wachtel.)

Dinstag, den 16. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe. „Kean, oder: Leidenschaft und Genie."** Schauspiel in 5 Akten, frei nach dem Französischen des Alexander Dumas von L. Schneider. (Kean, Hr. A. Liebe.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich in Breslau.)